Thorner Zeitung

Begründet anno 1760

Ostdeutsche Zeitung und General-Anzeiger

Erscheint täglich. Bezugspreis vierteljährlich bei Abholung von der Geschäfts- oder den Ausgabestellen in Thorn, Mocker und Podgorz 1,80 M., durch Boten frei ins Haus gebracht 2,25 M., bei allen Postanst. 2 M., durch Briefträger 2,42 M.

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Seglerstraße 11.
Telegr.-Adr.: Thorner Zeitung. — Fernsprecher Nr. 46.
Verantwortlicher Schriftleiter: Carl August Müller in Thorn.
Druck und Verlag der Buchdruckerei der Thorner Ostdeutschen Zeitung G. m. b. H., Thorn.

Anzeigenpreis: Die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum 15 Pf. Reklamen die Petitzeile 30 Pf. Anzeigen-Annahme für die abends erscheinende Nummer bis spätestens 2 Uhr nachmittags in der Geschäftsstelle.

Nr. 190 — Donnerstag, 16. August — 1906.

Tagesschau.

* Die Zusammenkunft König Eduards von England mit Kaiser Wilhelm findet heute im Schlosse Friedrichshof statt.

* Zwischen Deutschland, England, Belgien und den Niederlanden wurde ein Postvertrag abgeschlossen.

* Der Panamerikanische Kongreß beschloß, daß naturalisierte Staatsangehörige, wenn sie sich mehr als zwei Jahre in ihrer alten Heimat aufhalten, der im Aufnahmestaate gewährten Rechte verlustig gehen.

* Der bulgarische Ministerrat beschloß Gegenmaßregeln zur Verhütung weiterer antigriechischer Ausschreitungen.

* In der Nähe von Saloniki verübten griechische Banden schwere Ausschreitungen gegen bulgarische und rumänische Landesbewohner.

* In Konstantinopel herrscht wegen der Erkrankung des Sultans Beunruhigung. Nach amtlichen Meldungen soll der Sultan wieder völlig gesund sein.

Ueber die mit * bezeichneten Nachrichten findet sich Näheres im Text.

Onkel Eduard ist da!

Das ewige Frage- und Antwortspiel, mit dem sich die Presse den ereignislosen Sommer verkürzte und dessen ganze Pointe war: „Kommt er, oder kommt er nicht?" hat nun endlich seine Lösung gefunden. Er ist da! Nämlich König Eduard. Noch vor Jahresfrist glaubte man allgemein, daß die nächste Begegnung zwischen Onkel Edu und seinem Neffen, unserm Kaiser, auf einem Schlachtfelde stattfinden würde, d. h. wenn der Herrscher Albions es nicht vorgezogen haben würde, die Ereignisse des Zukunftskrieges möglichst weit vom Schuß abzuwarten. Jetzt sinken sich — wenn es programmäßig geschieht, gerade im Augenblicke, wo diese Zeilen geschrieben werden, d. h. um 9 Uhr 15 Minuten vormittags — Onkel und Neffe im schönen Cronberg in die Arme und denken an nichts weniger wie an Krieg und Feindschaft. Doch im Ernst gesprochen! In einem einzigen Jahre haben die Beziehungen Englands zu Deutschland, die seit der bekannten Krügerdepesche immer etwas gespannte waren und schließlich geradezu feindselige wurden, einen bedeutsamen Umschwung erfahren. Man hatte sich auf beiden Seiten in bitteren Haß verrannt und spielte selbst mit der Möglichkeit eines Krieges, bis man auf den schlauen Einfall kam, einmal darüber nachzudenken, wer eigentlich aus kriegerischen Verwickelungen zwischen beiden Ländern einen Vorteil haben würde. Das Resultat dieses Nachdenkens war ein verblüffendes: beide Völker würden sich den schwersten Schaden zufügen. Von dieser Erkenntnis bis zu der Frage: „Welchen Grund haben wir denn überhaupt, uns zu bekriegen?" war nur ein Schritt. So große Mühe man sich gab, man konnte keinen Grund finden, der die ungeheuren Opfer an Gut und Blut, die ein Krieg kosten mußte, hätte rechtfertigen können. Nun wurden denn hüben wie drüben die Stimmen besonnener Männer laut, die Abkehr vom alten Hasse und Neide forderten. Ihr Ruf verhallte nicht ungehört. Man gab sich auf beiden Seiten redliche Mühe, versöhnliche Bahnen einzuschlagen. Da ereignete sich ein Zwischenfall, der leicht jede weitere Annäherung hätte vereiteln können. Der entthronte französische Minister Delcassé, der die Aussöhnung mit neidischen Augen ansah, spielte einen Trumpf aus und verkündete der staunenden Welt, daß ihm König Eduard für den Fall eines französisch-deutschen Krieges den Einfall von 100 000 Engländern in Schleswig-Holstein zugesichert hatte. Einen Augenblick war man starr vor Staunen und Entrüstung über diese Enthüllung, die man in London nicht einmal abzuleugnen wagte. Dann aber siegte der Humor, und man hatte für den abenteuerlichen Plan des englischen Königs nur ein mitleidiges Lächeln. „Man würde die Eindringlinge einfach verhaftet haben", sagte man in Anlehnung an ein bekanntes Wort Bismarcks und ging auch über diesen Zwischenfall zur Tagesordnung über. England ließ seine hinterhältige Politik in Südwestafrika fallen und leistete uns bei der Unterdrückung des Aufstandes wertvolle Dienste, indem es die über seine Grenzen geflüchteten Herero internieren ließ. Die deutschen Städtevertreter gingen nach London und wurden dort in hervorragender Weise ausgezeichnet, die Englandfahrt unserer Journalisten gestaltete sich zu einer imposanten Kundgebung zu Gunsten der englisch-deutschen Annäherung. Da fehlte nur noch der Schlußstein des Gebäudes, die völlige Aussöhnung zwischen den Herrschern beider Länder.

Nun ist auch dieser Schritt getan. König Eduard hat den Weg zu seinem kaiserlichen Neffen gefunden. Mag man aus der Begegnung im Schlosse der verstorbenen Kaiserin Friedrich eine Haupt- und Staatsaktion machen, mag man sie als einen einfachen Familienbesuch auffassen, das Faktum ist dasselbe: Die neue Brücke zwischen England und Deutschland, die von den beiden Völkern gezimmert wurde, ist von den Herrschern begangen worden. Das erst hat gezeigt, daß sie haltbar ist.

Hoffentlich werden die Umarmungen, die Kaiser und König heute in Cronberg ausgetauscht haben, nicht nur das Sinnbild einer äußerlichen Versöhnung sein!

In diesem Sinne heißen wir Englands Herrscher auf deutschem Boden herzlich willkommen und hoffen, daß die Cronberger Begegnung für beide Völker Segen bringen möge.

* * *

Ueber die Reise des Kaisers nach Cronberg und über seinen dortigen Aufenthalt ist folgendes zu berichten:

Der Kaiser ist gestern nachmittag kurz nach 4 Uhr mit Gefolge in Homburg v. d. H. eingetroffen und hat sich im Automobil zur Saalburg begeben. Dort traf er um 4 Uhr 20 Minuten ein. Unter Führung des Geheimen Baurats Professor Dr. Jacobi besichtigte Seine Majestät zunächst das Mithräum, hierauf das neuerbaute Prätorium sowie den Neubau im römischen Stil, welcher einem Wärter der Burg zur Wohnung dienen soll. Im Prätorium nahm der Kaiser die vom Konsul Niessen in Köln geschenkten römischen Gläser sowie die in seinen Auftrage angefertigten Aquarelle für Saalburgpostkarten in Augenschein. Um 5 Uhr 35 Min. fuhr Kaiser Wilhelm unter den Zurufen der zahlreichen Besucher, die sich auf der Saalburg eingefunden hatten, im Automobil nach Schloß Friedrichshof weiter, wo er um 6½ Uhr eintraf. Hier wurde er am Portal des Schlosses von dem Prinzen und der Prinzessin Friedrich Karl von Hessen sowie dem Kronprinzen und der Kronprinzessin von Griechenland begrüßt.

Ueber die Reise König Eduards wird aus London gemeldet: König Eduard wurden bei seiner Abreise nach Deutschland auf der Fahrt vom Buckingham-Palast nach dem Viktoria-Bahnhof warme Ovationen durch das Publikum dargebracht. Er trug Admirals-Uniform und sah gebräunt und äußerst wohl aus. Auf dem Bahnhofe wurde er vom deutschen Botschafter Grafen Metternich, Admiral Sir John Fisher und anderen Spitzen der Behörden empfangen, von denen er sich herzlich verabschiedete.

Gestern abend ist der König von England um 6½ Uhr mit der Jacht „Viktoria and Albert" in Vlissingen eingetroffen und um 10 Uhr mittels Sonderzuges weitergefahren.

DEUTSCHES REICH

Kaiser Wilhelms Programm. Der Kaiser trifft am Mittwoch, 22. d. Mts., vormittags 7¾ Uhr in Mainz ein, um auf dem dortigen „Großen Sande" in Gegenwart des Großherzogs von Hessen und anderer geladener Fürstlichkeiten eine Truppenschau abzuhalten. Nach deren Beendigung führt der Kaiser die Fahnenkompagnie und Standarten-Eskadron in die Stadt, wo im Großherzoglichen Palais ein Frühstück stattfindet, an dem außer dem Monarchen und dem Großherzoge ausschließlich nur höhere Militärs teilnehmen. Die Abreise des Kaisers von Mainz wird gegen 3 Uhr nachmittags erfolgen. — Wie ein Telegramm aus Schweidnitz meldet, ist beim dortigen Magistrat auf eine Einladung der Stadt an den Kaiser, nach Enthüllung des Denkmals in Bunzelwitz am 8. September einen Willkommengruß der Stadt entgegenzunehmen, die Antwort eingegangen, daß der Kaiser dies tun werde; auch werde der Monarch, falls es auf der Durchfahrt durch die Stadt die Zeit erlaube, der Einladung der kirchlichen Körperschaften nachkommen und die 254 Jahre alte Friedenskirche besichtigen.

Der Regent von Braunschweig, Prinz Albrecht, der sich gegenwärtig noch in Camenz befindet, soll auf ärztlichen Rat stärkere körperliche Anstrengungen vermeiden. Der Regent hat sich daher, nach einer amtlichen Mitteilung, entschlossen, die diesjährigen militärischen Besichtigungsreisen aufzugeben.

Reichskanzler Fürst Bülow wird, wie jetzt feststeht, am 18. August in Wilhelmshöhe beim Kaiser sein. Die Anwesenheit des Reichskanzlers in Berlin Ende August soll in erster Reihe deshalb veranlaßt sein, weil Fürst Bülow vom Kaiser eingeladen worden ist, der Taufe seines Enkels beizuwohnen. Der Reichskanzler will aber diesen Aufenthalt in Berlin auch politischen Zwecken dienstbar machen, denn er hat für den 28. August einen preußischen Ministerrat in Aussicht genommen.

Der Zug des Todes. Der frühere bayerische Finanzminister Freiherr von Riedel ist, wie wir bereits gestern kurz meldeten, in der Nacht zum Dienstag im 76. Lebensjahre gestorben. Frhr. v. Riedel litt schon seit längerer Zeit unter schwerem Siechtum, von dem ihn eine Operation, der er sich am Montag in der chirurgischen Klinik zu München unterzog, befreien sollte. Wie schon vorher befürchtet wurde, hat die Operation aber den erwarteten Erfolg nicht gehabt, sondern der Minister verschied wenige Stunden später.

Riedel, der am 6. September 1832 geboren ist, begann 1859 seine Beamtenlaufbahn im bayerischen Ministerium des Innern. Im November 1877 übernahm er die Leitung des Finanzministeriums. Als Fachminister war er tüchtig. In Bezug auf die Frage der Reichsfinanzen und das Verhältnis vom Reich zu den Bundesstaaten zeigte er sich völlig abhängig von den Ideen Miquels. Im Jahre 1890 wurde Riedel in den erblichen Freiherrnstand erhoben. Im Jahre 1904 trat Minister v. Riedel in den Ruhestand.

Ein Postvertrag zwischen Deutschland, England, Belgien einerseits und den Niederlanden anderseits ist vereinbart worden und soll am 1. November 1907 in Kraft treten. Als die hauptsächlichsten Bestimmungen des Vertrags verden folgende verzeichnet: Das Gewicht der gewöhnlichen Briefe, welche von den Niederlanden aus nach einem der drei Staaten oder von dort her nach den Niederlanden versandt werden, wird von 15 Gramm auf 20 Gramm erhöht und das Porto von 25 Centimes auf 20 Centimes ermäßigt. Auch das Porto für Drucksachen einschließlich Zeitungen erfährt eine Herabsetzung. Das Gewicht der nach den Niederlanden zu versendenden Postpakete wird von 5 auf 10 Kilogramm erhöht.

Sachverständige der Handwerkskammern. Der preußische Handelsminister hat in einem Erlaß ausgesprochen, daß die Handwerkskammern schon jetzt befugt sind, zum Zwecke der Erstattung von Gutachten und zur Schlichtung gewerblicher Streitigkeiten Sachverständige zu bestellen, für die Inanspruchnahme dieser Veranstaltung Gebühren zu erheben, sofern sich im Handwerkskammer-Statut eine entsprechende vom Handelsminister genehmigte Bestimmung befindet. Eine Vereidigung dieser Sachverständigen würde allerdings nur auf Grund eines besonderen Gesetzes statthaft sein. Zum Erlaß eines solchen Gesetzes liegt jedoch ein genügender Anlaß nicht vor. Die von den Kammern bestellten Gutachter sind, auch wenn sie nicht vereidigt werden, „öffentlich bestellte Sachverständige" im Sinne des § 402 Z.-P.-O. und des § 73 Str.-P.-O. und daher zur Abgabe gerichtlicher Gutachten vorzugsweise berufen. Auch was ihre außergerichtliche Tätigkeit anlangt, ist, die sorgfältige Auswahl geeigneter Persönlichkeiten vorausgesetzt, zu erwarten, daß die von der Kammer ausgewählten und daher durch ihre Autorität gestützten Sachverständigen sich auch ohne besondere Vereidigung bald das zu einer ersprießlichen Tätigkeit erforderliche Zutrauen der beteiligten Kreise erwerben werden.

Die Neuuniformierung der deutschen Armee wird vielfach wegen der seit geraumer Zeit vorgenommenen Versuche als ziemlich nahe bevorstehend angesehen. In der praktisch am nächsten interessierten Textilindustrie macht sich eine gewisse Unruhe geltend, da man noch nicht weiß, woran man ist und von einem plötzlichen Wechsel erhebliche Schädigungen befürchtet. Nun sind, wie offiziös verlautet, zwar die im Laufe der Zeit gesammelten Erfahrungen insofern nach manchen Richtungen abgeschlossen, als eine Reihe anfangs ins Auge gefaßter Veränderungen sich als wenig zweckmäßig erwiesen haben. Endgültige Entscheidungen über die neu zu wählende Farbe des Uniformtuches sind aber weder bereits getroffen, noch im Laufe dieses Kalenderjahres zu erwarten. Die Versuche werden schwerlich vor Ablauf eines vollen Jahres abgeschlossen sein. Uebrigens ist von amtlicher Seite bereits darauf hingewiesen worden, daß auch nach der gefallenen Entscheidung über neue Uniformfarben das alte preußische Blau nicht sobald vollständig verschwinden wird. Die Neuuniformierung wird sich bei der allgemeinen Durchführung zunächst wesentlich auf die Kriegsbestände beschränken, da die kolossalen Kammervorräte, die einen Wert von vielen Millionen repräsentieren, natürlich nicht einfach weggeworfen werden sollen. Bis zur tatsächlichen Durchführung der gesamten Neuuniformierung im Frieden werden also noch Jahre vergehen.

Erlebnisse unserer Ostasiaten. Die aus Ostasien heimgekehrten Besatzungsmannschaften der Kriegsschiffe berichten, daß sie im Golf von Aden und im Roten Meer sehr schweres Wetter hatten und mit dreitägiger Verspätung Port Said erreichten. Sie haben fast während der ganzen Dauer des russisch-japanischen Krieges die chinesischen Gewässer befahren und der Entwaffnung des nach Tsingtau geflüchteten Linienschiffes „Cessarewitsch" und dreier russischen Torpedoboote beigewohnt. Die Ende 1905 in Schanghai ausgebrochenen fremdenfeindlichen Unruhen werden in erster Linie auf die Entlassung von etwa 1000 chinesischen Arbeitern, die die englischen Werften beschäftigten, zurückgeführt. Die Kanonenboote „Tiger" und „Luchs" sind bis Ituhang vorgedrungen, wo Stromschnellen und starke Strömung die Fortsetzung der Fahrt verhinderten. Offiziere und Mannschaften der Flußkanonenboote fuhren in Dampfpinassen, die zeitweise von Chinesen am Ufer entlang gezogen wurden, bis zu dem Handelsplatz Tschungking in der Provinz Szetschwang. Unsere Leute besuchten Plätze, wo die Bewohner Silbergeld nicht kannten und nur durchlöcherte Kupfermünzen als Zahlung annehmen wollten.

Die Lebensdauer der Insel Helgoland. Den vielen irrigen Nachrichten gegenüber über die Zerstörungen an der „Düne" von Helgoland möchte ein Sachverständiger, der über jahrzehntelange Beobachtungen verfügt, feststellen, daß der gesamte Verlust, den die Düne durch die Stürme des letzten Winters erlitten hat, sich insgesamt auf 4000 Kubikmeter beläuft. Nur die Nordbake der Düne hat einige Meter zurückgesetzt werden müssen. Dagegen nimmt die Düne am Südende sehr viel mehr zu, als sie am Nordende verliert. Das Südende ist jetzt über ein Kilometer lang. Je nach den Strömungen und Windrichtungen wird es hin und her bewegt, ähnlich wie die „wandernden Dünen" in Ostpreußen, — aber im allgemeinen wächst es stetig in der Richtung nach Südosten. Was die voraussichtliche „Lebensdauer" der eigentlichen Insel Helgoland betrifft, so schätzen die Sachverständigen diese noch auf etwa zweitausend Jahre! Die Zerstörungen an der Insel und der Düne waren

diesmal so geringfügig, daß der Kaiser, als er vor einigen Wochen vor Helgoland lag, nach Entgegennahme der Berichte es nicht für notwendig erachtete, sie in Augenschein zu nehmen.

Kurze Meldungen aus dem Reich. Eine neue Ordensniederlassung der Franziskaner ist in Kolkheim im Taunus genehmigt worden. Mit dem Bau des Klosters wird sofort begonnen. — Aus Bochum wird gemeldet: Eine von mehreren hundert Personen besuchte Belegschaftsversammlung der Zeche „Freie Vogel“ beschloß, bei der Zechenverwaltung wegen einer allgemeinen Lohnerhöhung vorstellig zu werden. Falls nach drei Wochen eine zusagende Antwort nicht vorliegt, soll in einen Streik eingetreten werden. — 4000 Arbeitern gekündigt hat das Hüttenwerk „Rote Erde“ in Aachen, da infolge teilweisen Streiks nicht genügend Arbeitskräfte zur Aufrechterhaltung des Betriebes vorhanden sind.

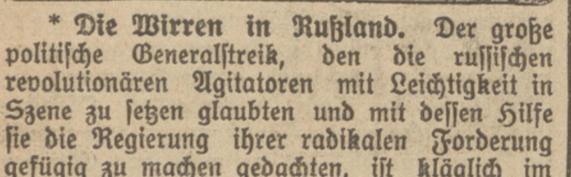
Zur Krankheit des „Kranken Mannes.“

Immer noch steht die Erkrankung des Sultans im Mittelpunkte des Interesses. Nach den amtlichen Berichten ist der Beherrscher aller Gläubigen überhaupt nicht wirklich krank gewesen, sondern war nur von einem leichten Unwohlsein befallen, das längst überwunden wurde. Aber gerade die Emsigkeit, mit der diese Beruhigungsnachrichten in die Welt gesetzt werden, wirkt verdächtig.

In Konstantinopel selbst sind die Ansichten über den Zustand des Sultans vollkommen geteilt; die einen sehen ihn als sehr ernst, die anderen als unbedenklich an. Was den Charakter des Leidens betrifft, so darf anderen Lesarten gegenüber als sicher gelten, daß es in einer akut gewordenen Nierenkrankheit mit Blasenaffektionen besteht; die Funktion dieser Organe ist nur unter großen Schwierigkeiten und mit Hilfe von Instrumenten möglich. Das Krankenlager umstehen Kurpfuscher und Wunderdoktoren, die Beschwörungen und ähnlichen Humbug treiben.

Besonders bedenklich ist, daß man bereits den Tod des Sultans in den Bereich der Möglichkeit zieht. In allen türkischen Kreisen herrscht nach einer Meldung aus Konstantinopel große Besorgnis, besonders bei den Günstlingen des jetzigen Sultans, die bei einem Thronwechsel zweifellos gestürzt werden würden. Ein hoher türkischer Würdenträger sagt, im Falle des Ablebens des Sultans sei alles möglich, da mehrere Parteien in der Thronfolgefrage sich scharf gegenüberstehen. Große Wirren wären nur zu vermeiden, wenn im gegebenen Moment der neue Sultan rechtzeitig zur Stelle wäre und für ein Interregnum keinen Augenblick Zeit ließe.

Designierter Thronfolger ist nach dem türkischen Hausgesetz das älteste männliche Mitglied der Familie Osman, der 1844 geborene Bruder des Sultans Abdul Hamid, Prinz Mohammed Resched-Efendi. Thronstreitigkeiten, wie sie vorstehend angedeutet werden, sind in der türkischen Geschichte sehr häufig vorgekommen, eben wegen jener Bestimmung des Hausgesetzes, die die eigenen Söhne des regierenden Sultans, sowie alle anderen jüngeren Verwandten zurücksetzt.



* **Die Wirren in Rußland.** Der große politische Generalstreik, den die russischen revolutionären Agitatoren mit Leichtigkeit in Szene zu setzen glaubten und mit dessen Hilfe sie die Regierung ihrer radikalen Forderung gefügig zu machen gedachten, ist kläglich im Sande verlaufen. Selbst in Odessa, wo der Einfluß der Anarchisten auf die Arbeitermassen sich weit größer erwiesen hatte, als in den anderen russischen Städten, muß man den veränderten Zuständen Rechnung tragen und sich mit einer recht unbedeutenden Demonstration begnügen. In einer Versammlung von Vertretern der dortigen Arbeiterorganisationen wurde beschlossen, nach dem Beispiele Moskaus und Petersburgs nur einen einzigen Tag als Protest gegen die Auflösung der Duma zu streiken. In einem Zirkulare der Petersburger Organisationen wurden aber die Odessaer Arbeiter-Vereinigungen aufgefordert, wegen der Ungunst der Verhältnisse sich des Streiks zu enthalten. Es ist daher fraglich, ob der Streik, der gestern beginnen sollte, zum Ausbruch kommt.

* **Die Disziplin im französischen Heere.** Die Waffenübungsperiode des 105. Territorialregiments in Bourgon bei Grenoble schloß mit einer antimilitaristischen Kundgebung gegen den Oberstleutnant Frolient, der sich weigerte, die gegen einige einberufene Familienväter verhängte Haftstrafe aufzuheben. Die Manifestanten zogen die Marseillaise singend nach dem Stadthause und veranlaßten die Zivilbehörden, beim Kriegsministerium zu intervenieren.

* **Die Veruntreuungen im britischen Kolonialdienst** scheinen tatsächlich ernsterer Natur zu sein, als man nach den jüngsten Aufwärmungen Londoner Blätter annahm. Am Sonntag ist der Bericht der vom Richter Farwell geleiteten Untersuchungskommission über die Armeelieferungen für Südafrika ausgegeben worden. In einer allgemeinen Bemerkung heißt es, daß Zeit und Umstände den Gang der Untersuchung ungünstig beeinflußt haben; es sind seit dem Kriege viele Personalveränderungen und Sterbefälle von Personen eingetreten, die Auskunft hätten geben können, und die Zeugnisse wurden nicht freiwillig gegeben, die Lieferanten hatten Zeit, die Spuren ihrer bedenklichen Handlungen zu verwischen, und die Beamten des Kriegsministeriums suchten die Nachforschungen zu erschweren. Es ergab sich auch, daß viele von den gesuchten Aktenstücken fehlten. Es läßt sich jetzt ermessen, daß in 22 Monaten nach dem Friedensschluß auf den Lieferungsverträgen ein Betrag von 15 bis 25 Millionen Mark vergeudet worden ist.

* **Ueber die Armierung der „Dreadnought“,** des von einem wahren Sagenkranze umwobenen englischen Riesenpanzers, hat die englische Admiralität nunmehr die näheren Angaben veröffentlicht. Das Schiff besitzt 10 30,5 Zentimeter-Geschütze und eine leichte Artillerie von 27 7,6 Zentimeter-Kanonen, die zur Abwehr von Torpedobooten bestimmt sind. Die Torpedo-Armierung besteht aus 5 Unterwasserrohren. Von den schweren Geschützen sind 6 paarweise in Türmen auf der Mitschiffslinie aufgestellt, die übrigen paarweise in Breitseittürmen. Die leichten Geschütze sind über das ganze Schiff verteilt und möglichst weit von einander entfernt, damit nicht so viele auf einmal durch Granatfeuer außer Gefecht gesetzt werden können. Die Innenpanzerung des Unterwasserschiffs zum Schutz gegen Torpedos, Minen und Unterwassertreffer der Granaten ist ganz besonders stark durchgeführt; Einzelheiten gibt die Admiralität darüber nicht bekannt. Die Turbinenmaschinen sind, wie besonders hervorgehoben wird, nach reiflicher Prüfung und Ueberlegung zur Anwendung gelangt. Sie sollen dem Schiff eine Höchstgeschwindigkeit von 21 Seemeilen verleihen. Die Dampfstrecke ist auf 5800 Seemeilen berechnet bei einer Marschgeschwindigkeit von 12 bis 13 Seemeilen. Mit 18,5 Seemeilen Fahrt wird das Schiff 3500 Seemeilen zurücklegen können. Der Kohlenvorrat ist auf 2700 Tonnen festgesetzt Zweifellos wird das Schiff nach den Erfahrungen der letzten Flottenmanöver auch einen größeren Vorrat von Heizöl bekommen. Die Gesamtkosten der „Dreadnought“ belaufen sich einschließlich der Armierung auf 36,67 Millionen Mark.

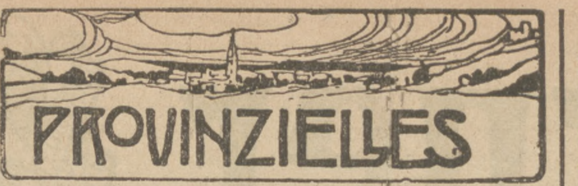
* **Die panamerikanische Konferenz** nahm am Montag einen Beschlußantrag an, daß naturalisierte Staatsangehörige, die in ihre Heimat zurückkehren und dort länger als 2 Jahre sich aufhalten, ihrer durch die Naturalisation in dem Aufnahmestaat erworbenen Rechte verlustig gehen.

Die feindlichen Brüder auf dem Balkan.

Der alte Haß, mit dem sich von je her Griechen und Bulgaren beehren, hat in der letzten Zeit wieder sehr bedenkliche Formen angenommen. In Mazedonien ist Mord und Brand an der Tagesordnung, und dagegen werden auch alle Schritte der Behörden, die übrigens jede Energie vermissen lassen, nichts ausrichten.

Zur Verhütung weiterer antigriechischer Ausschreitungen beschloß der bulgarische Ministerrat, die strengsten militärischen Maßnahmen zu treffen. Namentlich soll das Militär angewiesen werden, auf die Exzedenten scharf zu schießen. Ferner bewilligte der Ministerrat für die obdachlos gewordene Bevölkerung von Anchialos den Betrag von 100 000 Franks und die Absendung von Militärzelten. — Inzwischen haben die griechischen Revolutionäre in Mazedonien ihr Schuldkonto aufs neue schwer belastet. Man telegraphiert aus Konstantinopel: In der vorletzten Nacht hat eine aus etwa 30 Köpfen bestehende griechische Bande auf dem Meierhof Javorjan bei Saloniki acht Gebäude niedergebrannt und zwei Bulgaren und einen Kutzowalachen entführt. In derselben Nacht hat eine aus etwa 60 Köpfen bestehende griechische Bande in dem 20 km von Javorjan entfernten kutzowalachischen Dorfe Batapin mehrere Häuser niedergebrannt; sechs Personen wurden getötet und vier Personen wurden verwundet. Einige Mitglieder der Banden trugen türkische Militäruniformen.

Das nächste Ergebnis dieses Vorfalles und der früheren, z. B. des Blutbades in Archialos, wird in von diplomatischer Seite stammenden Berichten aus Sofia angekündigt. Diesen zufolge steht nach Abhaltung der zum 19. d. M. nach Philippopel einberufenen antigriechischen Versammlung der Abbruch der diplomatischen Beziehungen zwischen Griechenland und Bulgarien bevor. — Dann ist also der Völkerbrand auf dem Balkan wieder einmal in bestem Gange und der Krieg zwischen Griechenland und Bulgarien wäre unvermeidlich, wenn nicht zwischen den feindlichen Brüdern — die Türkei läge.



Culm, 14. August. In der Nacht brannte auf dem Gute Debenz eine Scheune mit voller Ernte nieder. Man vermutet auch hier wieder Brandstiftung. Es ist dies in ganz kurzer Zeit der dritte Brand in der Gegend.

Konitz, 14. August. Eine Massenschlägerei zwischen Italienern und hiesigen Leuten entwickelte sich gestern nacht in der Schützenstraße. Es wurden 9 Revolverschüsse abgegeben, die in der großen Menschenmenge leicht Unheil herbeiführen konnten. Die Nachtwächter vermochten der streitsüchtigen Menge nicht Herr zu werden. Ein Italiener namens Carlino Pietro liegt hoffnungslos darnieder; ihm ist der Brustkasten eingedrückt und er hat viele Messerstiche erhalten.

Tuchel, 14. August. Sein 50jähriges Bestehen feierte am Sonntag der hiesige Männergesangverein. Am Festzug beteiligten sich die Gesangvereine aus Czersk, Krojanke, Schwetz, Krone a. Br., Polnisch Cekzin, Konitz und Tuchel. Auf dem Marktplatz wurden von den Vereinen Chorgesänge vorgetragen. Bürgermeister Wagner hielt eine Ansprache, ebenso Kreisschulinspektor Bruhi. Im Festgarten konzertierte eine Militärkapelle, die Gesangvereine trugen Lieder vor.

Hammerstein, 14. August. Das sechste größere Schadenfeuer in diesem Jahre wütete am Sonntag abend hier. Es brannten 5 mit Getreidevorräten gefüllte Scheunen, an der Landecker Chaussee belegen, nieder. Sie gehörten dem Kaufmann Iwan Ruck, Ackerbürger Johann Sitte, Chausseeaufseher Fritz, Schmiedemeister Walter Polenz und Ackerbesitzer Gustav Schulz. Andere Ackerbürger, die ihre Erntevorräte in diesen Scheunen untergebracht hatten, haben, da sie nicht versichert waren, großen Schaden erlitten.

Elbing, 14. August. Die hiesige „Barbier- u. Perückenmacher-Innung“ hat beschlossen, eine Fachschule zu begründen. Der Unterricht soll mit Beginn des Wintersemesters aufgenommen werden.

Danzig, 14. August. Erhängt hat sich infolge Nahrungssorgen der 60 Jahre alte Rentenempfänger Marder. — Die beim Feuer am Sonnabend durch Rauchvergiftung zu Schaden gekommenen beiden Feuerwehrleute sind jetzt außer Gefahr. — In der Mottlau am Schuitensteg wurde heute morgen eine männliche Leiche aufgefischt; sie war gut gekleidet und trug eine goldene Brille.

Allenstein, 14. August. Die „Allenst. Ztg.“ berichtet: Nachdem der Nacht-Güterzug 7586 vorgestern um 11 Uhr 25 Min. abends den Hauptbahnhof Allenstein verlassen hatte, um nach Thorn zu fahren, merkte man erst nach geraumer Zeit, daß der Zug auf falschem Gleise fuhr, nämlich auf dem Gleise Berlin-Thorn-Allenstein statt Allenstein-Thorn-Berlin. Erst als der Zug bereits die Haltestelle Allenstein-Vorstadt passierte und sich dem Chausseeüberweg Allenstein-Deuthen näherte, wurde das Versehen bemerkt und der Zug zum Stehen gebracht. Um nun auf das richtige Gleise übergeführt werden zu können, mußte der Zug zunächst wieder bis zum Hauptbahnhof zurückgebracht werden, und dann erst konnte der Güterzug nach Thorn weiterfahren.

Allenstein, 14. August. Im Laden der Materialwarenhandlung von Weichert explodierte ein Faß mit Brennspiritus. Die 13jährige Tochter des Weichert, die sich allein in dem Geschäft befand, erlitt entsetzliche Brandwunden im Gesicht und am ganzen Körper, so daß sie sofort ins Krankenhaus geschafft werden mußte. An ihrem Aufkommen wird gezweifelt. Da das Mädchen nicht vernehmungsfähig ist, so konnte bisher über die Ursache der Explosion nichts ermittelt werden, sie dürfte jedoch die Folge einer Unvorsichtigkeit sein. Der Brand wurde sogleich gelöscht.

Pr. Eylau, 14. August. Als reuiger Verbrecher ist der am 25. Juli d. J. in Posen hingerichtete Raubmörder Musketier Rosinski gestorben. Er hat kurz vor seinem Tode aus dem Gefängnis an seine in Schönwiese lebende Mutter einen ergreifenden Abschiedsbrief gerichtet, in dem er sie um Verzeihung wegen der großen Schande bittet, die er über sie gebracht hat, und gleichzeitig seine tiefe Reue über die furchtbare Tat sowie die Hoffnung zum Ausdruck bringt, daß Gott ihm ein gnädiger Richter sein werde.

Rössel, 14. August. Auf einen grausigen Fund stießen dieser Tage die Arbeiter der Kanalisation für die Taubstummenanstalt, die durch den Garten des Gärtnereibesitzers Hantke geleitet wird; sie fanden bei den Erdarbeiten, ca. $1^1/_2$ Meter unter der Erde, dicht neben dem Zaune, ein noch gut erhaltenes Skelett eines Mannes, neben dem ein Messer mit aufgeklappter Klinge lag. Näheres darüber, wie das Skelett dahin gekommen ist, konnte nicht ermittelt werden.

Schippenbeil, 14. August. Der Rentier Kögel hat sich in seiner Wohnung an der Türangel erhängt. K. litt an Asthma und Nervenlähmung, es dürfte daher wohl Lebensüberdruß der Grund zu der Verzweiflungstat gewesen sein.

Königsberg, 14. August. Vier japanische Stabsoffiziere werden an den diesjährigen Herbstmanövern des 1. Armeekorps teilnehmen. Es sind Oberstleutnant Kotke, der dem Dragoner-Regiment Nr. 1, Major Nakagawa, der dem Infanterie-Regiment Nr. 41, Oberstleutnant Kawai, der dem Infanterie-Regiment Nr. 43 (Königsberg) und Major Kunishi, der dem Infanterie-Regiment Nr. 146 zugeteilt worden ist.

Königsberg, 14. August. In der Nacht vom Sonntag zu Montag stürzte sich um $12^1/_2$ Uhr ein etwa 30 Jahre alter unbekannter Mann über das westliche Geländer der Notbrücke an der Grünen Brücke in den Pregel. Obgleich Passanten ihm einen Rettungsgürtel zuwarfen und der an der Brücke stationierte Wärter sofort einen Kahn losmachte und dem Lebensmüden zur Hilfe eilte, gelang das Rettungswerk nicht, da der Selbstmörder stromauf nach der Köttelbrücke zu getrieben wurde und bald in den Fluten verschwand. Die Leiche konnte bis jetzt noch nicht geborgen werden.

Argenau, 14. August. Der hiesige Dampfmühlenbesitzer Isidor Kallmann hat znr Errichtung eines Kaiser Friedrich-Denkmals in Argenau außer einem sehr namhaften schon früher geleisteten Beitrage neuerdings noch 1000 Mk. zu den Denkmalskosten gespendet.

Bromberg, 13. August. Ein schwerer Unglücksfall hat sich gestern nachmittag auf dem Grundstück Schwedenbergstraße 93 ereignet. Auf einem freien Platz ist dort eine Luftschaukel aufgestellt, auf welcher sich die Jugend vergnügte. Dabei stürzte die 13 Jahre alte Schülerin Wisocki von hier aus beträchtlicher Höhe heraus und erhielt, als sie auf dem Erdboden lag, von der Schaukel einen so heftigen Schlag an den Kopf, daß die Schädeldecke zertrümmert wurde und die W. auf der Stelle verstarb.

Wronke, 14. August. Der Kronprinz hat dem „Samt. Kreisbl.“ zufolge bei dem siebenten Sohne des Eigentümers Adolf Gerstmeyer in Reischin die Patenstelle angenommen und unter Uebersendung von 30 Mk. angeordnet, daß sein Name in das Kirchenbuch eingetragen werde.

Posen, 14. August. Heute nacht 1 Uhr sind drei schwere Verbrecher aus der Irrenanstalt Obrawalde ausgebrochen. Sie trugen graue leinene Anstaltskleidung, die sie gegen andere Kleidung umtauschen dürften. Der entsprungene Zigeuner Hauder ist mittelgroß, schmächtig; sein Genosse Habaczynski ist groß und stark und trägt kurz geschorenen Bart; der dritte Verbrecher Meyer ist mittelgroß, trägt schwarzen Schnurrbart, hat finsteren Blick und eine frische Wunde an der Stirn.



Thorn, den 15. August.

— **Die Mitglieder der Voreinschätzungskomissionen** erhalten nach einer Verordnung, welche der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht, für ihre Teilnahme an den zum Zwecke der Staatseinkommensteuer-Veranlagung stattfindenden Sitzungen als Entschädigung für Versäumnis und Aufwand eine Vergütung, wenn sie am Sitzungsorte wohnen, von 3 Mk., wenn sie außerhalb des Sitzungsortes wohnen, von 5 Mk. für den Tag. — Nun werden sie sicher mit noch größerem Eifer die Steuerschraube anziehen helfen.

— **Für Lehrerinnen.** Die Mietsentschädigung ist nach einem Ministerialerlaß vom 24. April d. Js. für sämtliche Lehrerinnen gleichmäßig festzusetzen, gleichviel, ob sie einstweilig oder endgültig angestellt sind. Entscheidend für die Bemessung der Mietsentschädigung ist der Betrag, den eine Lehrerin für eine ihrem Stande angemessene Wohnung nach den örtlichen Mietspreisen aufwenden muß. Doch soll die festzusetzende Mietsentschädigung nach gesetzlicher Vorschrift in der Regel $^1/_5$ des Grundgehaltes und des für die Schulstelle von dem Schulverbande zu zahlenden Alterszulageklassenbeitrages nicht überschreiten.

— **Die Deutschen Baugewerks-Berufsgenossenschaften** halten am 8. September in Stuttgart im großen Rathaussaale unter Vorsitz des Königlichen Baurats, Landtagsabgeordneten Felisch-Berlin, ihren 21. Ordentlichen Verbandstag ab. Die Tagesordnung ist sehr reichhaltig. Den breitesten Raum nehmen wieder die Verhandlungen über den Schutz der Bauarbeiter gegen Unfälle ein. Referenten sind: der Verbandsvorsitzende, Baugewerksmeister Herzog-Danzig und Zimmermeister Nieß-Braunschweig. Da wiederholt und namentlich in letzter Zeit leichtfertige Verstöße der Arbeiter gegen die Unfallverhütungsvorschriften, ja mutwillige Entfernungen von Schutzvorrichtungen festgestellt worden sind, so soll im Anschluß an die Verhandlungen

über den Arbeiterschutz die Frage erwogen werden, ob im Interesse der Arbeiter auf eine Erhöhung der im § 112 des Gewerbe-Unfallversicherungsgesetzes auf die Zuwiderhandlungen gegen die Unfallverhütungsvorschriften durch Versicherte gesetzten Strafe, welche jetzt höchstens 6 Mk. betragen darf, hingewirkt werden muß. Professor Dr. Ledderhose aus Straßburg i. E. wird einen Vortrag über die Frage: „Behandlung der Unfallverletzten zu Hause oder in Unfallkrankenhäusern" halten, Baumeister Reiß-Karlsruhe über die Belehrung der Arbeiter bezüglich ihrer Rechte und Pflichten auf dem Gebiete der Unfallversicherung, und Direktor Schaffrin-Berlin wird über die Vereinfachung der Arbeiterversicherung berichten.

– **Der Provinzialverband Westpreußen des Bundes Deutscher Militäranwärter** hielt, wie schon kurz erwähnt, am 12. d. M. in Elbing eine Sitzung ab, zu welcher die Vereine Danzig, Dirschau, Elbing, Konitz, Graudenz, Thorn, Marienwerder, Dt. Eylau und Rosenberg Abgeordnete entsandt hatten. Als Gäste an den Beratungen nahmen noch Teil ein Vertreter des Bundesvorstandes aus Berlin und ein Vertreter des Provinzialverbandes der Provinz Ostpreußen. Die Verhandlungen währten 3½ Stunden. Nach den Beratungen fand eine gemeinschaftliche Mittagstafel statt, an welcher auch Damen teilnahmen. Im Anschluß hieran fuhren die Teilnehmer nach Vogelsang, wo die Naturschönheiten in Augenschein genommen wurden. Am Montag unternahmen die noch zurückgebliebenen Vertreter und einige Mitglieder des Vereins Elbing eine Gesellschaftsfahrt nach Panklau, Cadinen, Tolkemit über das Haff nach Kahlberg. Der nächste Verbandstag findet Ende Mai oder Anfang Juni in Thorn statt.

– **Der deutsche Schneiderverband,** der zurzeit in Dresden tagt, beschloß die Errichtung von Bezirksverbänden und einer Zentraleinkaufsstelle auf Grundlage der Barzahlung. Der Abgeordnete Obermeister Jakobsmüller-Erfurt sprach über die Erfahrungen in der Entlohnung der Schneider bei der Herstellung von Uniformen für Staats- und Gemeindebehörden. Man beschloß, die Regierung und die Verwaltungen zu ersuchen, Aufträge direkt an die Schneidermeister unter Ausschaltung der Großunternehmer zu vergeben. Nach Vortrag des Obermeisters Zimmermann-Hamburg über die Gründung von Arbeitgeberverbänden wurde die Gründung von Innungs-Arbeitgeberverbänden und der Anschluß an den Deutschen Arbeitgeberverband für das Schneidergewerbe in München beschlossen.

– **Ein neues Buch über Hela.** Im Verlage von A. W. Kafemann in Danzig erschien soeben als Nr. 9 der „Nordostdeutschen Städte und Landschaften" aus der Feder von H. Mankowski eine Neubearbeitung, ein Führer durch die Halbinsel Hela. Das 72 Seiten zählende Büchlein dürfte vielen Touristen nach Hela willkommen sein. Der Verfasser führt uns von der Südspitze der Halbinsel nach dem Wurzelende und weiß uns auf dieser Wanderung allerlei Interessantes über die mutmaßliche Entstehung der Halbinsel, ihre Geschichte, ihre Bewohner und deren Beschäftigung, sowie über Merkwürdigkeiten und Eigentümlichkeiten zu berichten. Die Bildwerke sind ungemein anschaulich und erhöhen wesentlich das Verständnis. Der Preis beträgt 1 Mark.

– **Die Thorner Liedertafel** hat gestern ihre regelmäßigen Uebungsabende wieder aufgenommen. Es wurde ein Bericht über die Bundesangelegenheit, sowie über die Versammlung am vergangenen Sonntag in Zoppot, die sich mit der Gründung eines Bundes beschäftigte, erstattet. Ferner wurden für den nächsten Winter die Vereinsveranstaltungen festgesetzt. Darnach soll das erste Winterkonzert am 3. November, das zweite am 19. Januar, das Stiftungsfest am 2. März und das Wurstessen am 5. Januar stattfinden. Das Stimmfest findet, wie bereits mitgeteilt, am nächsten Sonnabend im Tivoli statt.

– **Militäranwärter-Verein.** Das diesjährige Sommerfest, bestehend in Konzert der 15er, Kinderbelustigungen, Tombola, Scheibenschießen, Verlosungen, Fackelpolonaise usw. findet am Sonntag, den 19. August, nachmittags 3½ Uhr beginnend, im Viktoriapark statt. – Für Freitag, den 17. d. Mts., abends 8½ Uhr, ist eine Vorstandssitzung im Saale des Viktoriaparks anberaumt.

– **Humoristischer Abend.** Bliemchens Leipziger Sänger hatten gestern abend ein zahlreiches Publikum nach dem Tivoli gelockt, dem sie einige vergnügte Stunden bereiteten. Ein humoristisches Potpourri „Fidele Geister", vorgetragen von den Herren F. Volkmann, C. Kuhlen, W. Gipner und A. Rißmann fand den Beifall des Publikums, ebenso das von den genannten Herren gesungene Quartett „Die Sterne der Liebe." Herr A. Rißmann trug ein patriotisches Solo „Das ganze Herz dem Vaterland" und „Es kommt eine Zeit" vor; auch Herrn F. Volkmanns „Komm, o goldene Jugendzeit" verdient Anerkennung. Herr Kuhlen trat mit einigen humoristischen Vorträgen, Herr O. Hardt als Damen-Darsteller auf. Den größten Beifall erzielte Herr A. Partusch mit seinen komischen Vorträgen „Immer ledig" und „Laternenanzünder Funzel". Ein flott gespieltes Stück „Jung verheiratet" bildete den Schluß des interessanten Abends.

– **Im Viktoria-Park** konzertiert heute abend die Kapelle des Infanterie-Regiments Nr. 21.

– **Große Musikaufführung.** Morgen abend veranstalten die vereinigten Kapellen der Infanterie-Regimenter Nr. 21, 61, 176, des Fußartillerie-Regiments Nr. 11 und des Pionier-Bataillons Nr. 17, etwa 200 Musiker, im Ziegeleipark ein Konzert zum Besten des Invalidendanks.

– **Aus dem Ziegeleipark.** Am nächsten Sonntag wird Herr Scheibe dem hiesigen Publikum einen seltenen Kunstgenuß bieten. Bei dem Nachmittagskonzert wird die erst 13jährige Erna Finke-Stettin, „jüngste Cornet à Piston-Virtuosin der Welt", mitwirken. Urteile der Presse und die Photographie der kleinen Künstlerin sehen wir in den bekannten Vorverkaufsstellen ausgestellt. U. a. nennen die „Braunschweiger Neuesten Nachrichten" die Virtuosin ein musikalisches Wunderkind. So ist zu erwarten, daß Fräulein Erna in Verbindung mit unserer trefflichen Kapelle der 21er uns am Sonntage Leistungen bieten wird, an welchen jeder Kunstfreund seine wahre Freude haben wird. Dem Ziegeleiwirt wäre ein schöner Tag und guter Besuch zu wünschen, da dieses Gastspiel ihm recht bedeutende pekuniäre Opfer auferlegt, und aus Dankbarkeit für die steten Abwechselungen, die der Ziegeleipark dem Publikum besonders in diesem Jahre bietet.

– **Abschiedskommers.** Für den zum 1. August d. J. nach Pr. Friedland versetzten Kreisschulinspektor Herrn Professor Dr. Witte findet am 18. August, abends 7 Uhr im Artushof ein Abschiedskommers statt, zu dem ein besonderer Ausschuß Einladungskarten ausschickt. Herr Prof. Dr. Witte hatte schon vor seinem Weggange zugesagt, zu einer späteren Abschiedsfeier von Friedland herüberzukommen.

– **Vom russischen Konsulat.** Seitens des hiesigen Kaiserlich Russischen Konsuls, des Herrn Staatsrats von Lowiagin, wird uns mitgeteilt, daß Herr Paul von Korwin-Kossakowski-Thorn verläßt und daher vom 14. August d. J. als Sekretär des Kaiserlichen Vizekonsulats in Thorn nicht mehr fungiert.

– **Ein schlagfertiges Opfer** fand ein junger Radfahrer gestern abend in der Lindenstraße Mocker, als er bei seinen Lernversuchen einen Herrn von hinten anfuhr und zu Fall brachte. In seiner ersten Aufregung versetzte der Ueberfahrene dem ungeschickten Radler eine schallende Ohrfeige. Ob er damit recht gehandelt hatte, wollen wir dahin gestellt sein lassen, jedenfalls dürfte es übel angebracht sein, die ersten Fahrversuche auf einer belebten Straße zu unternehmen.

– **Gefunden:** Eine Brosche.

– **Zugelaufen** ist ein kleiner Hund.

Aus aller Welt

* Vom Ballsaal in den Tod. In dem altmärkischen Städtchen Calbe a. d. Milde hat sich am Sonntag ein Liebesdrama zugetragen. Der soeben vom Militär entlassene Sohn des Landwirts Bahrs unterhielt mit einem Molkereimädchen ein Liebesverhältnis, das seine Angehörigen nicht billigten. Sie überschütteten ihn häufig mit heftigen Vorwürfen, so daß der junge Mann aus dem Leben zu scheiden beschloß. Er bestimmte aber auch seine Geliebte, mit ihm in den Tod zu gehen. Nach einem Tanzkränzchen promenierten beide an den Ufern des Flüßchens, wobei ihnen der Gedanke kam, an die Verwirklichung ihres unseligen Planes zu gehen. Sie umwanden sich mit dem Ballschal des Mädchens und sprangen in die Flut. Als sie versanken, riß das Mädchen sich aber von dem Ballschal los und rettete sich an das Ufer. Als die Nachbarn den Körper des jungen Mannes aus den Fluten zogen, war der Tod bereits eingetreten.

* Probefahrt des jüngsten Reichspostdampfers. Der neue auf der Werft des Stettiner „Vulkan" erbaute Reichspostdampfer „Prinz Ludwig" des Norddeutschen Loyds traf gestern morgen um 4 Uhr nach sehr rascher Fahrt von Swinemünde in Bremerhaven ein. Während der Ueberführung machte der Dampfer in der Ostsee seine vertragsmäßige sechsstündige Probefahrt, die insofern ein glänzendes Resultat ergab, als der Dampfer die vorgeschriebene Geschwindigkeit um etwa 1½ Seemeilen pro Stunde überschritt, da eine Durchschnittsgeschwindigkeit von reichlich 17 Seemeilen in der Stunde festgestellt wurde. Der „Prinz Ludwig" ist ein Schwesterschiff des Reichspostdampfers „Prinz Eitel-Friedrich" und hat ungefähr dieselben Abmessungen. Bei einer Länge von 155 m, einer Breite von 17,5 m und einer Tiefe von 11,6 m beträgt die Tonnage des Schiffes 9630 brutto Reg.-Tons. Die Maschinen indizieren etwa 8000 Pferdestärken. Der „Prinz Ludwig" kann gegen 1300 Passagiere beherbergen und hat eine Besatzung von etwa 200 Mann, so daß er im ganzen 1500 Personen über den Ozean bringen kann. Der neue Dampfer ist mit allen Errungenschaften der Neuzeit auf dem Gebiete der Sicherheit, Bequemlichkeit und der künstlerischen Ausstattung versehen.

* Das vervollkommnete Duell. Das famose Duell des Generals Négrier mit dem General André bietet den französischen Blättern noch immer Stoff zu amüsanten Betrachtungen. So veröffentlicht der „Gil Blas" folgendes „neue Reglement für das vervollkommnete Duell nach den Prinzipien des General Négrier": „1. Wenn man einen Gegner zum Duell herausgefordert hat, so darf man ja nur eine Pistole mitnehmen, um den Wagen nicht allzu sehr zu beschweren. 2. Die Pistole wird der geforderten Person übergeben. 3. Diese steckt sie in die Tasche mit der Erklärung: „Ich werde sie dem Artillerie-Museum schenken." 4. Der Fordernde wendet sich darauf zu dem Geforderten und sagt zu ihm: „Verzeihen Sie bitte, daß ich Sie gestört habe." 5. Worauf der andere erwidert: „Aber ganz im Gegenteil. Ich bin entzückt, daß Sie mir Gelegenheit gegeben haben, Sie zu sehen." 6. Der Fordernde setzt die Unterhaltung in munterem Tone fort. Der Geforderte desgleichen. Wenn die Zeugen glauben, daß dieser Austausch von Worten den Gegnern genügend Durst gemacht haben wird, so kommandieren sie: „Halt!" 7. Die Gegner grüßen sich zeremoniell. 8. Der Fordernde sagt: „Wollen wir nicht einen kleinen Likör nehmen?" 9. Aber der Geforderte fällt ihm ins Wort: „Pardon, gestatten Sie mir . . ." 10. Diese Diskussion dauert sehr lange. 11. Bis zu dem Augenblick, wo der Hauptzeuge alle Welt mit den Worten versöhnt: „Gut, so wird jeder für sich bezahlen." 12. Die beiden Gegner verlassen darauf den Kampfplatz, indem sie vor sich hinmurmeln: „Hüten wir uns vor allem vor den Photographen!" N. B. Für die Degenduelle gilt genau dasselbe Reglement, nur das der Duellar, der den einzigen Degen erhält, ausruft: „Das wird eine entzückende Hutnadel für meine Frau sein!"

* **Kurze Chronik.** Die französische Schriftstellerin Severine apelliert an die bewährte Herzensgüte des deutschen Kronprinzen, um für die wegen Mordes zum Tode verurteilte und ihrer Entbindung entgegensehende Frau Blömers in München-Gladbach eine Strafumwandlung zu erwirken. – Auf der Henrichshütte bei Hattingen wurden durch ausströmende Gase zwei Bergleute getötet und vier schwer verletzt. – In Leipzig-Lindau versuchte der 40jährige Eisenhobler Hoffmann seine Ehefrau zu töten. Bei seiner Verhaftung bedrohte er die Polizei mit dem Revolver und konnte erst nach heftiger Gegenwehr überwältigt werden. – Ein beim Stauwerkbau in Hermsdorf beschäftigter ausländischer Arbeiter wurde von seinen Arbeitskollegen erstochen. Die Täter wurden verhaftet. – In Schenkendorf ist beim Brande eines Hauses ein Feuerwehrmann durch herabstürzende Balken erschlagen, ein anderer verletzt worden. – In einer Essigspritfabrik explodierte ein großes Spiritusfaß. Der brennende Inhalt ergoß sich über die Lagerstätte und setzte den ganzen Fabrikraum in Brand. Mehrere Personen sind teils schwer, teils leicht verletzt worden. Die Feuerwehr lokalisierte nach mehrstündiger Arbeit den Feuerherd.

Neueste Nachrichten

Zur Monarchenbegegnung.

Cronberg, 15. August. **König Eduard** traf heute vormittag um 8¾ Uhr hier ein. Zum Empfange hatten sich außer dem Kaiser und dessen Gefolge Prinz und Prinzessin Friedrich Karl von Hessen eingefunden. Der Kaiser war dem König beim Aussteigen aus dem Salonwagen behilflich. Die Majestäten begrüßten sich herzlich und küßten sich auf beide Wangen. Nach der Vorstellung des Gefolges erfolgte die Fahrt nach Schloß Friedrichshof. Die Majestäten wurden auf der Fahrt dorthin von dem zahlreich angesammelten Publikum mit lebhaften Zurufen begrüßt. Auch zahlreiche Engländer aus Cronberg, Homburg und Soden hatten sich eingefunden.

London, 15. August. Die **Londoner Blätter besprechen die Monarchenbegegnung.** „Daily Graphic" meint: Der König wisse wohl, daß die Zusammenkunft mit Kaiser Wilhelm in der ganzen Welt als Unterpfand für die Gewißheit gelte, daß die vor kurzem bestandenen Differenzen zwischen Deutschland und England beseitigt seien. „Daily Telegraph" bezeichnet die Gerüchte, daß bei der Monarchenzusammenkunft die innere Lage Rußlands besprochen werden sollte, als unbegründet. „Tribune" schreibt: Des Königs Besuch werde dazu beitragen, der Botschaft des Wohlwollens Nachdruck zu geben, die beim Empfange der Deutschen Redakteure zum Ausdruck gebracht wurde.

Neuestes aus Rußland.

Berlin, 15. August. Der Petersburger Vertreter der „Voss. Ztg." stellt nach eingezogenen Erkundigungen fest, daß die Nachricht, **bei den Manöverübungen in Krasnoje Selo** sei am 14. August eine **scharfe Salve** abgegeben worden, wodurch zwei Soldaten in derselben Stellung, wo Großfürst Nikolai Nikolajewitsch sich befand, verwundet wurden, in militärischen Kreisen als **tatsächlich geschehen** besprochen wird. Die Salve wird dem ersten Bataillon des Leibgardeschützenregiments zugeschrieben und dadurch erklärt, daß jemand die blinden Patronen durch scharfe mit abgeschnittenen Kugelspitzen ersetzte.

Kronstadt, 15. August. Nach zuverlässigen Nachrichten wurde der frühere Deputierte der Reichsduma, **Onipkin,** in der Nacht zum 4. August **verhaftet.** Man fand bei ihm die Skizze der Festung Kronstadt. Morgen wird das hiesige Kriegsgericht eröffnet werden.

Kronstadt, 15. August. Vor dem Kriegsgericht, das seine Verhandlungen in der Angelegenheit des **bewaffneten Aufstandes,** der es sich zum Ziele setzte, das Fort Konstantin und die Festung der gesetzlichen Obrigkeit zu entreißen, beginnen wird, sind angeklagt 25 Mann Mineure, ein Sappeur, 3 Artilleristen und 18 im Fort verhaftete Zivilisten.

Fulda, 15. August. Am 28. und 29. August findet hier eine **Konferenz der Bischöfe Deutschlands** statt.

Solingen, 15. August. Ein **schweres Unwetter** ist gestern nachmittag über Solingen und Umgebung niedergegangen und hat namentlich in dem südlichen Stadtteile mehrfach Schaden angerichtet. In Schaberg stürzte infolge des heftigen Sturmes das Stationsgebäude ein, wobei mehrere Personen durch Glassplitter verletzt wurden. In Dorperhof wurde ein dreizehnjähriger Knabe unter den Trümmern eines einstürzenden Hauses begraben und getötet, ein anderer schwer verletzt. In Müngsten wurden die städtischen Anlagen stark beschädigt. Auch aus anderen Orten sind Meldungen eingelaufen, daß Häuser zusammenstürzten und Bäume entwurzelt wurden.

Stuttgart, 15. August. In der vor zwei Jahren von Stuttgart nach Münster bei Canstadt verlegten Zuckerfabrik entstand durch Kurzschluß der elektrischen Leitung **Großfeuer,** welches das ganze Anwesen in Flammen setzte. **Zwei Arbeiter sind tot,** mehrere andere, angeblich 23, werden vermißt.

Petersburg, 15. August. (Meldung der Petersburger Telegraphen-Agentur.) Gestern nachmittag wurden die Verhandlungen der russischen und japanischen Delegierten zum Abschluß eines **Fischereiabkommens zwischen Rußland und Japan** eröffnet.

Rennes, 15. August. Wegen **Unterschlagung von Geldern** ist hier der **Hauptmann Rickmann** zu drei Jahren Gefängnis **verurteilt** worden. Der Verurteilte hatte die Veruntreuungen in seiner Eigenschaft als Verwalter der Kasse des 24. Dragoner-Regiments in Dinan begangen.

Konstantinopel, 15. August. (Meldung des Wiener K. K. Telegr.-Korresp.-Bureaus.) Der **Sultan ist vollkommen wiederhergestellt** und führt die Regierungsgeschäfte selbstständig wie früher. Alle entgegengesetzten Nachrichten werden mit größter Entschiedenheit bestritten.

London, 15. August. Dem bisherigen **Militär-Attaché bei der deutschen Botschaft** Rittmeister Grafen v. d. Schulenburg ist bei seinem Scheiden aus dieser Stellung das Kommandeurkreuz des Viktoria-Ordens verliehen worden.

Handelsteil

Kurszettel der Thorner Zeitung.

(Ohne Gewähr.)

Berlin, 15. August.		14. August.
Privatdiskont	3½	3½
Österreichische Banknoten . .	85,15	85,25
Russische " . .	214,55	214,50
Wechsel auf Warschau . . .	–,–	–,–
3½ pZt. Reichsanl. unk. 1905	98,90	98,90
3 pZt. "	86,80	86,90
3½ pZt. Preuß. Konsols 1905	98,90	98,90
3 pZt " . . .	86,80	86,80
4 pZt. Thorner Stadtanleihe .	101,90	–,–
3½ pZt. " " 1895	–,–	–,–
3½ pZt. Wpr. Neulandsch. II Pfbr.	96,30	96,40
3 pZt. " " II "	85,–	85,–
4 pZt. Rum. Anl. von 1894 .	91,40	91,40
4 pZt. Russ. unif. St.-R. . .	70,40	70,40
4½ pZt. Poln. Pfandbr. . .	–,–	87,25
Gr. Berl. Straßenbahn . . .	185,10	185,10
Deutsche Bank	238,70	239,–
Diskonto-Kom.-Ges.	183,50	184,–
Nordd. Kredit-Anstalt . . .	121,75	121,90
Allg. Elektr.-A.-Ges.	212,–	212,–
Bochumer Gußstahl	243,75	244,90
Harpener Bergbau	213,50	213,10
Laurahütte	233,25	232,75
Weizen: loko Newyork . .	78¼	79⅜
" September	172,25	173,25
" Oktober	175,50	174,50
" Dezember	175,50	176,50
Roggen: September . . .	152,50	154,–
" Oktober	154,75	155,25
" Dezember	156,–	156,25

In das Handelsregister A unter Nr. 427 ist heute die Firma **Simon Selig** in Rentschkau und als Inhaber der Kaufmann **Simon Selig** daselbst eingetragen worden.

Thorn, den 13. August 1906.

Königliches Amtsgericht.

Konkursverfahren.

In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Kaufmanns **Carl Zimmermann** aus Schönsee Westpr. ist zur Abnahme der Schlußrechnung des Verwalters, zur Erhebung von Einwendungen gegen das Schlußverzeichnis der bei der Verteilung zu berücksichtigenden Forderungen — und zur Beschlußfassung der Gläubiger über die nicht verwertbaren Vermögensstücke — sowie zur Anhörung der Gläubiger über die Erstattung der Auslagen und die Gewährung einer Vergütung an die Mitglieder des Gläubigerausschusses — der Schlußtermin auf den

3. September 1906,

mittags 12 Uhr

vor dem Königlichen Amtsgerichte hierselbst — Zimmer 37 — bestimmt.

Thorn, den 9. August 1906.

Wierzbowski,

Gerichtsschreiber des Königl. Amtsgerichts.

Oeffentliche Versteigerung.

Freitag, den 17. August 1906,
vorm. 10 Uhr

werde ich am Kgl. Landgericht hier **verschiedene Möbel in freiwill. Auktion** versteigern.

Klug,
Gerichtsvollzieher in Thorn.

Verreist

bis Anfang September.

Dr. Lipowski,
Bromberg.

Empfehle zum Sonntag billig:

Frisch zerlegtes

Rot- und Rehwild.

Heinrich Netz.

Feinsten Zuckerhonig

(künstlich) in Eimern von 25 und 10 Pfund, Kaffeekanne von 5 Pfd. und Kaffeebüchsen von 4 Pfund Inhalt, offerieren

Dr. Herzfeld & Lissner,
Thorn-Mocker. — Fernsprecher 298.

---

ff. Honig

à Pfund 90 Pf.

bei mehreren Pfunden **80 Pfennig** empfiehlt

J. Riess
Schuhmacherstr. 7.

---

ff. Weinessig,

Konserve-Essig, zum Einmachen von Früchten, Liter 30 Pf.
ff. Essigsprit, extra stark, Liter 15 Pf., bei 5 Liter 12 Pf.
Streuzucker, Pfund 18 Pf.
Hutzucker, Pfund 22 Pf.
Pfropfen, spitz und stumpf, 25 Stück 10 Pfennig.
Echtes Pergamentpapier, Flaschenlack, Schwefelfaden, Salicyl, Nelken, Caneel, Pomeranzenschalen, Senf, Vanille, sowie sämtliche anderen Gewürze.
ff. Mostrich, Pfund 20 Pf., bei 5 Pfund 17 Pf.
ff. Salat-Oel, Provenzer-Oel, in Flaschen 35 u. 70 Pf. u. ausgewogen.
ff. Himbeersaft, ff. Kirschsaft, lose Pfund 60 Pf., in Flaschen 50 und 75 Pfennig.
Zitronensaft, englisches Brausepulver, Natron, Weinsteinsäure, Brause-Limonade-Bonbons.

Bauer, Drogenhandlung,
Mocker, Thornerstraße 20.

Selterwasserapparat, neu, nebst Zubehör, Anschaffungswert 570 Mark, **Korkmaschine, Abfüllmaschine, Tombank, Repositorien, Eisspind, Nickelwage, 10 Kilo-Handwagen u. a. S. m.** billig zu verkaufen.

Thorn, Breitestraße 8.

Ein zweikrahniger Bierapparat

billig zu verkaufen

Mellienstraße 78.

Ein kupferner Kessel

von ca. 150 l Inhalt u. einige **eichene** Kübel von 100—200 l Inhalt zu kaufen gesucht. Offerten erbitten

Dr. Herzfeld & Lissner,
Thorn-Mocker.

Eine tadellos erhaltene

Martini - Scheibenbüchse

mit allem Zubehör, hat billig zu verkaufen. **B. Doliva, Artushof.**

Fahrrad wenig gebraucht umständehalber für jeden Preis sofort zu verkaufen,

Waldstraße 29 II.

Ein noch neues

Fahrrad

ist unter günstigen Bedingungen zu verkaufen.

Mocker, Bornstr. 20.

Konkurswaren-Ausverkauf.

Das zur Schneidermeister **August Kühn**'schen Konkursmasse, Gerberstraße 23, gehörige Waenlager, bestehend aus:

Sommer- und Winter-Stoffen u. Tuchen, Wäsche, Handschuhen, sämtlichen Schneiderartikeln etc.

wird zu **herabgesetzten Preisen ausverkauft.**

Neuanfertigungen von Herren- und Knabengarderoben nach Maß, sowie Reparaturarbeiten finden nach wie vor, schnell, sauber und gutsitzend, zu ermäßigten Preisen statt.

A. C. Meisner, Konkursverwalter.

Extra billiges Angebot!

zu den Einsegnungen.

Damen- weiße Lederspangenschuhe . . Mk. 2.85.
Damen-Lackleder-Spangen-Lederabs.-Schuhe „ 3.95.
Damen-Knopf- und Schnürstiefel . . . . „ 3.95.

Alle anderen Artikel in grösster Auswahl zu bekannt billigen Preisen.

Schuhwarenhaus H. Littmann
Culmerstrasse 5.

Schürzen! Schürzen! Schürzen!

Donnerstag, d. 16., Freitag, d. 17., Sonnabend, d. 17.

kommen zum Verkauf:

Ca. 2000 Schürzen zu nie dagewesenen Preisen.

Tändelschürzen weiss m. farb. Kante, Stück **16 Pfg.**, 3 Stück **40 Pfg.**
Tändelschürzen weiss m. farb. Borte, Stück **36 Pfg.**, 3 Stück **95 Pfg.**
Tändelschürzen weiss m. farb. Borte, Stück **48 Pfg.**, 3 Stück **1,25 Mk.**

Tändelschürzen weiss mit Stickerei, elegant, St. **68 Pfg.**, 3 St. **1,80 Mk.**
Tändelschürzen weiss m. Stickerei, hocheleg. (Wert bis 3,50 Mk.), **78 Pfg., 98 Pfg., 1,18—1,68 Mk.**
Tändelschürzen bunt, reizende Muster, **48 Pf., 64 Pf., 68 Pf., 84 Pf.**

Weisse, elegante Kinder-Reform-Schürzen 45—85 cm lang,	**88** Pf.,	**98** Pf.,	**118-168** Pf.
Bunte Wirtschafts-Schürzen . . .	**58** Pf.,	**68** Pf.,	**88-148** Pf.
Damen-Reform-Schürzen	**95** Pf.,	**128** Pf.,	**168-348** Pf.

S. BARON

währen des Umbaues Schuhmacherstr. 23 — neben Carl Sakriss. —

Vertretung.

Für **Thorn** u. Umgebung ist die Vertretung eines allgemein beliebten Mineralbrunnens auf eigene Rechnung an einen

tatkräftigen Vertreter

zu vergeben. Nur erste Firmen, im Besitze von Pferd und Wagen, erhalten den Vorzug. Angebote an **Haasenstein & Vogler, A.-G., Köln,** unter **„Quelle“.**

Kleie- und Futtermehl-Grosshandlung.

Wir suchen per 1. Oktober cr. einen routinierten

Reisenden

der bei der einschlägigen Händler-Kundschaft gut eingeführt ist.

Offerten unter **J. N. 4950** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Junger Kaufmann

gelernter Materialist, sucht Stellung im Kontor oder Lager zum 1. 10. Briefl. Meldungen u. **Nr. 62** an d. Geschäftsst. d. Ztg. erb.

4—5 tüchtige

Steinsetzer

finden dauernde Beschäftigung.

Melden beim Steinsetzpolier **Klugmann** in Strykowo b. Stenschewo, Bahnstation Buck.

Klugmann, Steinsetzmeister.

Tüchtige Schlosser und Schmiede

insbesondere für Eisenkonstruktion und Blecharbeiten, finden dauernde Beschäftigung.

Bromberger Maschinenbau-Anstalt G. m. b. H.
in Prinzenthal b. Bromberg.

Mehrere Schlosser

finden dauernde Arbeit bei hohem Lohn in der

Zuckerfabrik Neu-Schönsee,
Schönsee Wpr. 2.

Erdarbeiter u. Drainagearbeiter

können sich sofort Königl. Domäne **Schloß Birglau** bei **Thorn** bei dem Schachtmeister **Kwella** melden.

Ein nüchterner u. zuverl. unverh.

Hausknecht

wird zum 1. 9. gesucht.

Eduard Kohnert, Thorn.

Lehrling gesucht.

Kruse & Carstensen
Photographisches Atelier
Schloßstraße 14 II.

Laufbursche

sofort gesucht

B. Doliva, Artushof.

Für mein **Seifen- und Parfümerie-**Geschäft suche ich zum Eintritt am 1. Oktober eine tüchtige gewandte

Verkäuferin,

die der deutschen und polnischen Sprache mächtig ist.

J. M. Wendisch Nachf.
Seifenfabrik.

Aufwartemädchen sofort gesucht. Frau **Rausch,** Araberstraße 5.

Junge Damen,

die das Wäschenähen erlernen wollen, können sich melden bei Frau **L. Kirstein,** Gerechtestr. 16, 2.

Ein anständiges Lehrmädchen

sucht von sofort

H. Hoppe geb. **Kind,** Breitestr. 32 I.

Eine anständige Aufwärterin wird von sofort verlangt.

Baderstraße 26, 2 Tr.

Aufwärterin

wird von sofort gesucht.

Frau Farchmin, Mellienstr. 70., II.

Bohnermasse

lose und in Blechschachteln

Geolin, Silberputz - Seife

sowie sonstige Putzmittel, emfiehlt

J. M. Wendisch Nachf.

Seifenfabrik

33 Altstädtischer Markt 33.

Tapeten
Farben
Linoleum
(Parkett u. glatt)
Lincrusta und sämtl. Malerartikel

billigst bei

L. Zahn

Coppernicusstraße 39.

Tapeten-Ausverkauf!!

Wegen Aufgabe meines Geschäft verkaufe mein reichhaltiges Lager unter dem Einkaufspreis.

G. Jacobi, Bäckerstr. 47.

Militäranwärter-Verein.

Sonntag, d. 19. August 1906, v. 3½ Uhr ab:

Sommerfest

im Viktoria-Park.

Grosses Garten-Konzert

ausgeführt von der Kapelle der 15er.

Kinderbelustigungen, reichlich u. gut ausgestattete Tombola, Pfefferkuchenbuden, Scheibenschießen, Karussell, Blumen-Verlosung usw.

Zum Schluss: **Grosser Tanz.**

Bei Eintritt der Dunkelheit:

Kinderfackelpolonaise durch den Garten und Einmarsch in den Saal zum Kindertanz.

(Fackeln zum Preise von 15 Pfg. sind an der Kasse zu haben.)

Gäste und Freunde des Vereins sind herzlich willkommen.

Eintrittspreis zum Konzert für Mitglieder und deren erwachsene Angehörige 10 Pfg., für Nichtmitglieder 20 Pfg. Kinder bis zu 14 Jahren sind frei. Nichtmitglieder, welche sich am Tanz beteiligen wollen, zahlen 50 Pfg.

Kameraden, welche mit der **Spende von Gegenständen zur Tombola** noch im Rückstande sind, werden gebeten, solche recht bald, **spätestens aber bis Freitag abend** an den Kameraden **Zaporowicz,** Gerechtestraße 30, parterre, abgeben zu wollen.

Am Freitag, den 17. d. Mts., abends 8½ Uhr:

Vorstands-Sitzung

im kleinen Saale des Viktoria-Parks

an welcher auch Mitglieder teilnehmen können.

Der Vorstand.

Ziegelei-Park.

Donnerstag, den 16. August 1906, 7 Uhr abends:

Grosse Musikaufführung

der vereinigten Kapellen der Infanterie-Regimenter Nr. 21, 61, 176, und des Pionier-Bataillons Nr. 17 (ca. 200 Musiker)

zum Besten des Invalidendanks.

Programm:

1. Teil:

1. „Unter dem Reichsbanner“. Marsch . . . . . . Bock.
2. Ouvertüre z. Op. „Stradella . . . . Flotow.
3. Steuermannslied und Matrosenchor a. d. Op. „Der fliegende Holländer“ . . . . Wagner.
4. „Mein Traum“. Walzer . . . . Waldteufel.

2. Teil:

5. Ouvertüre z. Op.: „Der Wildschütz“ . . . . . . Lortzing.
6. Vorspiel des 5. Akts a. d. Op. „König Manfred“ . Reinecke.
7. Selektion aus „The Geisha“ . . . . Jones.
8. „Sorella“. Marsch . . . . Gallini.

3. Teil:

9. „Einzug der Gäste auf der Wartburg“ . . . . . Wagner.
10. Potpourri a. d. Op. „Margarethe“ (Faust) . . . Gounod.
11. Fackeltanz (B-dur) . . . . Meyerbeer.
12. „Rosen aus dem Süden“. Walzer . . . . Strauß.

4. Teil:

13. Priestermarsch u. Arie a. d. Op. „Die Zauberflöte“ Mozart.
14. Fantasie a. d. Op. „Lohengrin“ . . . . Wagner.
15. Quadrille a. d. Operette „Der Bettelstudent“ . . . Millöcker.
16. Armeemarsch Nr. 9. (Herzog von Braunschweig).

Eintrittspreis 50 Pfg. Im Vorverkauf in der Buchhandlung von **W. Lambeck** und Zigarrenhandlung von **Duszynski,** Breitestraße, 40 Pfg. Militärs vom Feldwebel abwärts 25 Pfg.

Böhme. Henning. Böhm. Nimtz.

„Anker“

Fahrräder



mit

Patent-Doppelglockenlager, Patent-Innenbremse

und zahlreichen anderen Verbesserungen empf. zu billigen Preisen.

Wilhelm Zielke,
Fahrradhandlung,
Coppernicusstr. 22.

Beste oberschl. Steinkohlen
Salon-Briketts
Kleingemachtes Brennholz

liefert zu **billigsten** Preisen jedes Quantum frei ins Haus

Fritz Ulmer, Mocker.

M.-G.-V. „Liederfreunde“.

Heute Donnerstag:

Wiederbeginn der Uebungsstunden.

Vollzähliges Erscheinen.

Der Vorstand.

Zum Besten der hiesigen grauen Schwestern wird am

Sonntag, den 19. August,

im **Schützenhause, Schloßstr. 9** in **Thorn,** ein

Bazar

verbunden mit **Konzert** und **Tombola** stattfinden.

Gütige Spenden werden im St. Elisabethstift b. den grauen Schwestern Seglerstr. 9 und am 19. d. Mts. von 10 Uhr ab im Schützenhause in Empfang genommen.

Bei ungünstigem Wetter findet der Bazar im Saale statt.

Eintritt 25 Pf. Kinder 10 Pf.
Anfang 4 Uhr.

Das Kuratorium des St. Elisabethstiftes.

Schmeja, Geistlicher Rat

Parterre-Wohnung 3 Z. nebst Zubeh. u. Vorgarten v. 1. 10. 06, evtl. auch früh., z. verm. Thorn-Mocker, Lindenstr. 20.

Freundl. Wohnung v. 2 Zimmern nebst Zubehör vom 1. Okt. z. verm. **Brückenstraße 29. M. Schneider.**

Hierzu eine Beilage, und ein Unterhaltungsblatt.

Thorner Zeitung

Begründet anno 1760

Ostdeutsche Zeitung und General-Anzeiger

Beilage zu Nr. 190 — Donnerstag, 16. August 1906.

Die Mandschurei nach dem Kriege.

Die Mandschurei bietet in ihrem südlichen und südöstlichen Teile noch immer das Bild des Landes, das von einem harten und verwüstenden Kriege heimgesucht wurde. Insbesondere hat das große Schlachtfeld von Mukden seine traurige Physiognomie behalten. Da und dort liegen Reste von zerschmetterten Wagen, zerrissene Draht- und Stachelgitter durchziehen das gelbbraune Feld, die verderbenden Wolfslöcher gähnen hungrig. Man hat noch nicht „aufgeräumt". Die Weltgeschichte aber zieht schon mit kräftigem Schritt über das Schlachtfeld, und bald wird die Kultur wieder menschenfreundliche Früchte zeitigen. Die japanische Regierung fördert den ökonomischen Aufschwung im Lande nach besten Kräften. Die Sperre, die eine Zeitlang für Handelstransporte durch die Mandschurei verhängt war, ist aufgehoben, da die Japaner nunmehr die Zurückziehung ihrer Truppen und ihres Kriegsmaterials beendet haben und den Kaufleuten wieder den nötigen Schutz für Waren und Menschenleben bieten können. Nur Dalny bleibt noch bis auf weiteres für den ausländischen Handel verschlossen. Die Japaner haben bisher etwa 50 000 Menschen in der Mandschurei angesiedelt. Unter den neuen Bewohnern sind alle Berufe und Produktionsarten vertreten. Die neue Kultur wird japanisch sein, so wie das Land, offiziell eine chinesische Provinz, dennoch in der Gewalt der Japaner ist. Die Kolonisten arbeiten und erwerben, aber sie klagen über — Mangel an Frauen. Vorerst war es ihnen verboten, Frauen mitzunehmen. Jetzt, wo es ihnen gestattet ist, ist der Zuzug von Frauen ein überaus spärlicher, und die Ansiedler leiden schwer darunter. In Mukden kommen auf 2000 männliche Auswanderer 500 Frauen, in Fusan 300 Frauen auf 600 Männer, in Tidin 800 auf 3000, in Antung 1000 auf 4000, in New Chang 2000 auf 6000. Man hofft jedoch, diesem Uebelstand sobald abhelfen zu können, als man bequemere Lebensbedingungen geschaffen haben wird.



Culm-Thorn-Briesener Kreisgrenze, 14. August. Die Fahnenweihe des Kriegervereins Lissewo findet am Sonntag, den 19. d. Mts. statt. Die Festordnung ist folgende: Um 11³⁰ Uhr: Empfang der Gäste auf Bahnhof Kornatowo und im Vereinslokal; 12¹⁵ Uhr: Antreten an der Molkerei zum Einmarsch nach dem Vereinslokal, dort Begrüßungsschoppen; 2 Uhr: Antreten der Vereine zum Feldgottesdienste, verbunden mit Fahnenweihe, im Anschluß daran Parademarsch; 3³⁰ Uhr: Festessen im Vereinslokale (Gasthaus Leik). Von 5 Uhr ab: Konzert, Feuerwerk und Tanz. — Der Besitzer Burchard in Dombrowken hat von dem Besitzer Naht aus Wiewiorken eine Dampfdreschmaschine geliehen. In einer Nacht wurden sämtliche Ventile der Maschine zerschlagen, so daß die Dreschmaschine zur Instandsetzung nach der Fabrik gebracht werden muß. Die voraussichtlichen Reparaturkosten dürften gegen 1000 Mk. betragen.

Culmsee, 14. August. Da auch in unserer Stadt Wohnungsmangel herrscht, wird für den Kreisschulinspektor ein Dienstgebäude errichtet. Mit dem Bau ist bereits begonnen.

Prechlau, 14. August. Von einer Kreuzotter gebissen wurde der Dienstjunge Kanserski aus Adl. Prechlau. Er begab sich sofort in ärztliche Behandlung. Die Wunde wurde ausgebrannt und damit das Leben des jungen Menschen gerettet.

Schlochau, 14. August. Während des Aufenthalts des in Pollnitz (Bahnstrecke Schlochau-Rummelsburg) um 4.30 Uhr nachmittags eintreffenden Personenzuges begingen am Sonntag galizische Arbeiter Ausschreitungen gegen die Passagiere. Als das Zugpersonal einschritt, fielen die Galizier mit ihren Stöcken über dieses her. Als sich der Zug mit etwa 30 Minuten Verspätung in Bewegung setzte, wurde mit Aexten usw. auf ihn eingeschlagen. Sofort telephonisch beorderte Gendarmerie konnte die Namen der Täter, welche in den Kiesgruben bei Pollnitz beschäftigt sind, feststellen.

Posen, 14. August. Die hiesige Polizeidirektion ist zum Polizeipräsidium erhoben worden. — Die Bison-Familie im hiesigen Zoologischen Garten hat sich, wie schon seit einer Reihe von Jahren, auch jetzt um ein Junges vermehrt. In Amerika sterben die Bisons (Büffel) bekanntlich aus.



Thorn, 15. August.

— **Ordensverleihung.** Herrn Oberpräsidenten v. Jagow ist der Rote Adlerorden 2. Klasse mit Eichenlaub verliehen worden.

— **Ein deutscher Pfarrertag** wird vom 4. bis 6. September in Dresden stattfinden. Zu seiner Tagesordnung gehören folgende Punkte: Reform des geistlichen Gerichtsverfahrens, Militärdienst der Theologen, die vierwöchige Lazarettübung der Geistlichen, Verleihung eines Titels, etwa Felddiakon, an die an den Uebungen teilnehmenden Geistlichen, Festlegung des Osterfestes.

— **Die Wohlfahrtspflege der deutschen Kriegervereine** wird leider noch nicht genügend gewürdigt. Die Kriegervereine unterstützen ihre in Not geratenen Mitglieder in erheblicher Weise, unterstützen die Witwen und Waisen verstorbener Mitglieder und trocknen da manche Träne. Wie segensreich die deutschen Kriegervereine auf diesem Gebiete wirken, das geht aus einigen Zahlen hervor, die der erste Präsident des Bayerischen Veteranen-, Krieger- und Kampfgenossen-Bundes, Generalleutnant z. D. Winneberger, auf dem Bayerischen Bezirkstage in Frankenthal mitteilte. Danach sind in dem 3315 Vereine mit rund 246 010 Mitgliedern umfassenden Bayerischen Landesverbande im Jahre 1905 für Unterstützungen an Kameraden, Witwen und Waisen von den Bundesvereinen 174 000 Mark ausgegeben, nicht mit eingerechnet die Sterbegelder und Begräbniskosten, die für sich wieder die Summe von 227 000 Mark ausmachen. Zu ersterer Summe kommt dann noch der Unterstützungsanteil der Bundeskasse mit 43 000 Mk. Das ist gewiß ein schönes Ergebnis, das kaum in einer anderen Genossenschaft seinesgleichen findet.

— **Was Unteroffizieren und Mannschaften verboten ist.** Das Kriegsministerium bringt erneut zur allgemeinen Kenntnis, daß den Unteroffizieren und Mannschaften dienstlich verboten ist: 1. jede Beteiligung an Vereinigungen, Versammlungen, Festlichkeiten, Geldsammlungen, zu der nicht vorher besondere dienstliche Erlaubnis erteilt ist, 2. jede anderen erkennbar gemachte Betätigung revolutionärer oder sozialdemokratischer Gesinnung, insbesondere durch entsprechende Ausrufe, Gesänge oder ähnliche Kundgebungen, 3. das Halten und die Verbreitung revolutionärer oder sozialdemokratischer Schriften sowie jede Einführung solcher Schriften in Kasernen oder sonstige Dienstlokale. Ferner ist sämtlichen Angehörigen des aktiven Heeres dienstlich befohlen, von jedem zu ihrer Kenntnis gelangenden Vorhandensein revolutionärer oder sozialdemokratischer Schriften in Kasernen oder anderen Dienstlokalen sofort dienstliche Anzeige zu erstatten. Diese Verbote und Befehle gelten auch für die zu Uebungen eingezogenen und für die zu Kontrollversammlungen einberufenen Personen des Beurlaubtenstandes, die gemäß § 6 des Militärstrafgesetzbuchs und § 38 B 1 des Reichsmilitärgesetzes bis zum Ablauf des Tages der Wiederentlassung bezw. der Kontrollversammlung den Vorschriften des Militärstrafgesetzbuchs unterstehen.

— **Die Ernte in Polen.** Das Deutsche General-Konsulat in Warschau berichtet: Die Getreideernte in Russisch-Polen, die in diesem Jahre infolge der den ganzen Monat Juli anhaltenden günstigen Witterung frühzeitig begonnen hat, ist in allen zehn Weichselgouvernements gut ausgefallen. Von vielen Landwirten wird darüber geklagt, daß wegen Mangels an Arbeitskräften das Getreide nicht schnell genug geerntet werden konnte, so daß es überreif wurde. Es entstand daher ein teilweise nicht unbedeutender Schaden durch Ausfallen der Körner. Die Kartoffeln haben vielfach sehr gelitten, so daß die Preise wieder stark angezogen haben.



* Ein unseliger Scherz. Gegen einen Baumeister in Köln, der heimlich in die Tabakspfeife eines Jagdkollegen aus einem Eiffeldorfe Pulver tat, ist das Strafverfahren eingeleitet worden. Infolge der Explosion des Pulvers trug der Jagdkollege schwere Verletzungen davon, ein anderer unglücklicher Jäger büßte ein Auge ein, und die Sehkraft seines anderen Auges ist stark gefährdet.

* Die Schreckenstat eines Irrsinnigen berichtet ein Telegramm aus Budapest. In der bei Theresiopel gelegenen Ortschaft Ludaspußta wurde der Gendarm Stefan Koracs plötzlich irrsinnig. Er nahm 120 Patronen zu sich, begab sich auf die Landstraße und begann auf jeden dort Ankommenden zu schießen. Dies ereignete sich spät in der Nacht. Koracs schoß nacheinander sieben Personen nieder, hiervon erlitten vier tödliche Verletzungen. Die Gendarmerie eilte morgens, nachdem ihr von der Schreckenstat Meldung erstattet war, hin und begann eine Jagd auf Koracs, der mit seiner Waffe auf die Gendarmen feuerte. Schließlich blieb nichts anders übrig, als den Wahnsinnigen, der sich in einem Maisfeld verbarrikadiert hatte, niederzuschießen.

* Ein Kinderspiel. Im Kinderzimmer, so erzählt ein englisches Blatt, werden zwei Kleine überrascht, wie sie würdevoll Arm in Arm hereinstolzieren. „Was bedeutet denn Euer Spiel?" „Wir sind Braut und Bräutigam", antwortet das größere Kind, „und gehen jetzt gerade in die Kirche zur Hochzeit." In der Ecke des Zimmers steht das Allerkleinste und schaut sehr ernst und würdevoll vor sich hin. „Und was machst Du hier?" Und das Kleine antwortet in ernstem Tone: „Noch garnichts; ich warte darauf, daß ich geboren werde.



Cl. Ab. Um die Satinbluse zu waschen, kocht man eine Viertelstunde lang Kleine, seiht durch ein grobes Tuch und benutzt das lauwarme Kleienwasser zum Waschen ohne Seife. Darauf wird die Bluse mehrmals in reinem Wasser gespült und noch feucht auf der linken Seite geplättet.



Der Kleine Brockhaus. Eminenz oder Hochwürden, Hochwohlgeboren oder Hochgeboren, Wirklicher Geheimer Oberregierungsrat oder Exzellenz? Jedermann beim richtigen Titel zu nennen, ist nicht leicht. Der kleine Brockhaus gibt auch auf diese schwierigen Fragen schnelle Antwort durch einen Blick in die geschickt eingerichteie Beilage „Titulaturen" Aber auch in größeren Wissensnöten ist der Kleine Brockhaus, der nun schon beim 39. Heft angelangt ist und dessen zwei Bände im Herbste fertig vorliegen werden, der treueste und zuverlässigste Berater. Nach welchen Richtungen hin man auch hilfesuchend Ausschau halten mag, überall bringt dieser Wissensrat in Wort und Bild das Neueste und Gediegenste. Handlich und für jede Börse erschwinglich, umfaßt der Kleine Brockhaus nur zwei Bände und ist bei seiner Vielseitigkeit für jedermann unentbehrlich, ja er gehört zum eisernen Bestand eines jeden Haushalts.

Das Gesetz betreffend die Unterhaltung der öffentlichen Volksschulen vom 28. Juli 1906, für den praktischen Gebrauch erläutert von Dr. H. Lezius, Regierungsassessor, Hilfsarbeiter im Ministerium der geistlichen, Unterrichts- und Medizinalangelegenheiten ist im Verlage der J. G. Cotta'schen Buchhandlung zu Berlin erschienen und kostet Mk. 1,20.



Amtliche Notierungen der Danziger Börse
vom 14. August.
(Ohne Gewähr.)

Für Getreide, Hülsenfrüchte und Oelsaaten werden außer dem notierten Preise 2 Mark per Tonne sogenannte Faktorei-Provision usancemäßig vom Käufer an den Verkäufer vergütet.

Weizen per Tonne von 1000 Kilogramm
inländisch hobunt und weiß 754—793 Gr. 174 bis 183 Mk. bez.
inländisch bunt 740—793 Gr. 173—180 Mk. bez.
inländisch rot 718—772 Gr. 171—178 Mk. bez.

Roggen per Tonne von 1000 Kilogramm per 714 Gr. Normalgewicht inländisch grobkörnig 738—756 Gr. 146—146 1/2 Mk. bez.

Gerste per Tonne von 1000 Kilogr.
inländische große 656—709 Gr. 152 1/2—168 Mk. bez.
transito große 635 Gr. 117 Mk. bez.

Hafer per Tonne von 1000 Kilogramm
inländischer 160—163 Mk. bez.

Raps per Tonne von 1000 Kilogramm
inländisch Winter- 268 Mk. bez.

Kleie per 100 Kilogr. Weizen- 8,40—8,65 Mk. bez. Roggen- 6,00—9,70 Mk. bez.

Magdeburg, 14. August. (Zuckerbericht.) **Kornzucker** 88 Grad ohne Sack 8,70—8,85. **Nachprodukte,** 75 Grad ohne Sack 6,80—7,00. Stimmung: Ruhig. **Brodraffinade** 1 ohne Faß 19,00——,—. **Kristallzucker** 1 mit Sack —,———,—. Gem. Raffinade mit Sack 18,50—18,75. Gem. Melis mit Sack 18,00—18,25. Stimmung: Ruhig. Rohzucker 1. Produktion Transit frei an Bord Hamburg per August 18,15 Gd. 18,20 Br., per September 17,85,Gd., 18,00 Br., per Oktober 17,75 Gd., 17,90 Br., per Oktober-Dezember 17,65 Gd., 17,75 Br., per Januar-März 17,85 Gd., 17,95 Br. Ruhig, stetig.

Köln, 14. August. Rüböl loko 61,50, per Oktober 62,00. Wetter: Heiß.

Hamburg, 14. August, abends 6 Uhr. Kaffee good average Santos per September 38 3/4 Gd., per Dezember 39 1/4 Gd., per März 39 3/4 Gd., per Mai 40 1/4 Gd. Stetig.

Hamburg, 14. August, abends 6 Uhr. Zuckermarkt. Rüben-Rohzucker 1. Produktion Basis 88 Proz. Rendement neue Usance, frei an Bord Hamburg per 100 Kilo per August 18,10, per September 17,90, per Oktober 17,75, per Dezember 17,70, per März 17,95, per Mai 18,10. Stetig.

Pena Copper Mines Lim. Die Ausbeute von Erz belief sich im Juli auf 14 675 tons gegen 12 803 tons im Juni. Die Verschiffungen betrugen im Juli 12 964 tons gegen 17 318 tons im Juni. Etwa 92 tons Feinkupfer wurden im Juli produziert.

Holzverkehr auf der Weichsel.

Bei Schillno passierten die Grenze stromab: Von Falkenberg per Schlickeiser, 4 Traften: 2339 kieferne Rnndhölzer, 94 tannene Rundhölzer. Von Salman per Golde, 4 Traften: 2352 kieferne Rundhölzer. Von A. Karpf per Kumik, 2 Traften: 420 kieferne Rundhölzer, 4126 kieferne Balken, Mauerlatten und Timber.

Mohrrübenpüree. 6 Personen. 2 Stunden. 3 Pfund gute größere Mohrrüben werden geputzt, gewaschen, in Scheiben geschnitten und in Wasser nebst etwas Butter (oder Bouillon, die man rasch, gut und billig aus 1/2 in Wasser gelösten Maggi-Bouillonkapsel herstellt) Salz und wenig Pfeffer weichgedämpft. Die Flüssigkeit muß mit den Mohrrüben gleich stehen. Sobald sie weich genug sind, rührt man sie durch ein grobes Sieb, verkocht den Brei auf gelindem Feuer mit einem eigroßen Stück frischer Butter, 1/2 Teelöffel Zucker und 1 Löffel trocken darüber gestreuten Mehl zu dickem Mus, welches man nach Belieben mit einer Prise Muskatnuß würzt, mit 10 Tropfen Maggi's Würze vollendet und auf erwärmter Schüssel anrichtet.

Bekanntmachung.

Trotz mündlicher Belehrungen und Ermahnungen lassen Hilfsbedürftige Gesuche und Anträge auf Gewährung von Armenunterstützungen und dergleichen in den meisten Fällen durch dritte Personen, namentlich aber durch sogenannte Volksanwälte anfertigen und uns durch die Post zugehen, statt solche auf unserem Armenbüro Rathaus, Zimmer 25, **mündlich** vorzubringen.

Abgesehen davon, daß diese unverständlich und unsachlich verfaßten Schriftstücke der Verwaltung viel Arbeit verursachen und die Erledigung der Anträge die in den meisten Fällen dringlich sind, unnötig verzögern, verleiten sie die Antragsteller zu Ausgaben, die zu der geleisteten Arbeit und der zu erwarteten Unterstützung in keinem Verhältnis stehen und die Hilfesuchenden um so härter treffen, als sie das Geld von ihrem geringen Einkommen zahlen müssen.

Wir weisen deshalb die Interessenten darauf hin, daß Anträge auf Gewährung von Armenunterstützungen aller Art **in unserem Armen-Büro jederzeit entgegengenommen und den Bittstellern alle erforderlichen Auskünfte bereitwilligst erteilt werden.** Dagegen werden schriftliche Anträge, wenn nicht besonders begründet, unberücksichtigt bleiben.

Thorn, den 17. Mai 1906.

Der Magistrat,
Armenverwaltung.

Gewerbeschule zu Thorn.

Am 18. Oktober d. Js. werden
die Bauschule, die Handelsschule und die Haushaltungs- und Gewerbeschule für Mädchen eröffnet.

An der **Bauschule** wird in zwei Halbjahrskursen (IV. u. III. Klasse) unterrichtet, jedoch gelangt zunächst nur die IV. Klasse zur Eröffnung. Nach erfolgreichem Besuche der III. Klasse können die Schüler, ohne sich einer Prüfung unterziehen zu müssen, in die II. Klasse jeder Königlichen Preußischen Baugewerkschule eintreten.

An der **Handelsschule** werden getrennte Kurse für junge Handelsbeflissene und junge Mädchen eingerichtet. Der erstere Kursus dauert 1 Jahr, der letztere 2 Jahre.

Zum Eintritt in den ersten Jahreskursus für junge Mädchen ist **mindestens der Nachweis des erfolgreichen Besuches einer 6klassigen Volksschule erforderlich.**

An der **Haushaltungs- und Gewerbeschule für Mädchen** werden die folgenden Kurse eingerichtet:

A. Hauswirtschaftliche Kurse.
1. Haushaltungskursus, einschließlich Kochen, Backen und Einmachen, Krankenkost.
   Waschen und Plätten.
   Unterweisung in den Hausarbeiten.
   Haushaltungskunde, einschließlich der Führung von Wirtschaftsbüchern.
   Einfache Handarbeiten, wie Nähen, Flicken, Ausbessern, Stopfen und dergl. m.
   Maschinennähen und Anfertigung einfacher Wäsche.
   Dauer des Kursus: 1 Jahr.
2. Kursus für Kochen und Backen.
3. Kursus für Waschen und Plätten.
   Dauer der Kurse: 1/2 Jahr.

B. Gewerbliche Kurse
1. Kursus für einfache Handarbeiten.
2. Kursus für Kunsthandarbeiten.
3. Kursus für Maschinennähen und Wäscheanfertigung.
4. Kursus für Schneidern.

Alle gewerblichen Kurse können für die Dauer eines Semesters belegt werden, doch ist, falls Vorkenntnisse nicht vorhanden, ein längerer Besuch empfehlenswert.

Alles weitere besagen die Lehrpläne, welche kostenfrei versandt werden.

Für die **Bau- und Handelsschule** nimmt der Unterzeichnete Anmeldungen im Hauptgebäude (Erdgeschoß, Zimmer 4) entgegen.

Für die **Haushaltungs- u. Gewerbeschule** für Mädchen nimmt die Leiterin, Fräulein L. Vollmar, Anmeldungen täglich in der Zeit von 10–12 Uhr vorm. im Geschäftszimmer der Mädchenabteilung (Seitenflügel rechts, Erdgeschoß) entgegen.

Direktion: **Opderbecke,** Prof.

Bekanntmachung.

In den zu Arbeiterwohnungen hergerichteten Gutsgebäuden unseres **Gutes Chorab bei Swierczynko** werden zum 1. Oktober

2 Wohnungen

mit je 4 Morgen Land frei.

Unbescholtene Arbeiter, welche bei mäßigem Pachtzins sich zur **Forstarbeit** gegen die ortsüblichen Akkord- und Tagelohnsätze verpflichten wollen, werden ersucht, sich bei dem Förster, Herrn **Würzburg** in Ollek bei Swierczynko unter Vorlegung einer polizeilichen Bescheinigung bezüglich ihrer Unbescholtenheit zu melden. Herr Förster **Würzburg** ist beauftragt, etwaige Bewerber über die Bedingungen und die örtlichen Verhältnisse zu unterrichten.

Thorn, den 29. Juli 1906.

Der Magistrat.

Gänzlicher Ausverkauf
wegen Aufgabe des Geschäfts!!!

Empfehle in großer Auswahl:

Tisch- u. Hängelampen für Gas u. Petroleum, sämtl. Glas- u. Porzellanwaren für Restauration u. Private.
Große Auswahl in Nickel-, Kupfer-, Zinnwaren, Nippes, Majolika, sowie sämtl. Haus- u. Küchengeräte.

Das große Warenlager **muss bis zum 15. September vollständig geräumt sein,** und werden sämtliche Artikel **zu ganz aussergewöhnlich billigen Preisen** verkauft.

Adolph Granowski.

Bekanntmachung.

Das die städtischen Forsten besuchende Publikum wird auf die erhöhte Gefahr hingewiesen, welche die andauernde Dürre für den Waldbestand bedeutet. Wir untersagen daher, wie dies an mehreren Stellen durch Verbotstafeln schon geschehen ist, das Rauchen im Walde während der Sommermonate und verbieten den Aufenthalt im Walde außerhalb der öffentlichen Wege.

Die Forstbeamten sind angewiesen, Zuwiderhandlungen gegen diese Verbote rücksichtslos zur Anzeige zu bringen.

Thorn, den 17. April 1906.

Der Magistrat.

Zwangsversteigerung

des den **Kowalski**'schen Erben gehörigen Grundstücks Altstadt 170, **Coppernicusstraße 24,** findet am **23. d. Mts., vorm. 9 1/2 Uhr** im Zimmer 22 des hiesigen Amtsgerichts statt.

Die Erben.

Zum

Ausschlagen von Zacken

auf Stoffen verschiedener Art, wie Filz, Seide, Gummistoff etc. mit der

Auszack-Maschine

empfiehlt sich

A. Petersilge,
Schlosstr. 9, Ecke Breitestr.
(Schützenhaus).

Friedrich Hinz,
Holzhandlung, Thorn

empfiehlt

geschnittenes und gebeiltes Kantholz
Schalbretter
Dachlatten
Hobelbretter
Tischlerbretter i. Eiche, Kiefer u. Pappeln
Eichen-Zaunpfähle
Leiterbäume
Rüststangen
Baumpfähle.

Kalk,
Zement,
Gyps,
Theer,
Dachpappe,
I Träger,
Drahtstifte,
Baubeschläge.

Franz Zährer,
Baumaterialienhandlung.

Empfehle billigst:

Backofenfliesen
Chamottesteine
Tonröhren u.
Tonkrippen.

Carl Kleemann
Thorn-Mocker.
Fernsprecher 202.

Sanitätsrat Dr. Warschauer's Heilanstalt
Vorzügliche Einrichtungen. **im Soolbad Hohensalza.** Mäßige Preise.
Für Nervenleiden aller Art, Folgen von Verletzungen, chronischen Krankheiten, Schwächezustände 2c. Prospekt franko.

Schonendste Behandlung. ~ Mäßige Preise.

Künstliche Zähne

in Kautschuk oder Metall mit oder ohne Platte.
Garantie für Haltbarkeit und tadelloses Passen.
Richten schiefstehender Zähne. Plomben in Gold, Silber etc.

Adolf Heilfron, prakt. Dentist

früher im zahnärztlichen Institut der Königlichen Universität zu Königsberg i. Pr., sowie bei Herrn Professor Dr. Doebbelin und anderen Kapazitäten tätig gewesen.

76 Dutzend gleich 912 Paar



verpfändet gewesene **Herren-, Damen- und Kinderstiefel** verkaufe ich zu **Spottpreisen**

Herren-Ross-, Schnür-, Bes.- u. Zugstiefel		4.95 M.
Herren-Boxhorse-Schnürstiefel		5.90 M.
Damen-Boxhorse-Schnürstiefel		4.90 M.
Mädch.-Ross- u. Chevreau-Schnürst.,	31/35	3.50 M.
" " " "	27/30	3.05 M.
" " " "	25/26	2.95 M.

Johann Lisinski, Thorn,
nur Elisabethstrasse 13|15.
Bitte genau auf meine Firma zu achten.

Chamottesteine
Backofenfliesen

empfiehlt

Thorn Mellienstr. 3 **Gustav Ackermann** **Podgorz** Markt 16.

Empfehle mein reichhaltiges Lager in

weissen, farbigen und majolika

Kachelöfen

zu billigsten Preisen.

Uebernehme auch die Lieferung und das Setzen von Oefen für ganze Neubauten unter Zusicherung sachgemäßer Ausführung durch meinen Werkführer, einen geprüften Töpfermeister.

G. Immanns, Baugeschäft.

Dr. Thompson's Seifenpulver

Marke Schwan
gibt
weisse Wäsche
ohne Bleiche.
Zu haben in allen besseren Geschäften.

CHOCOLAT SUCHARD

ZUM KOCHEN UND
ZUM ROHESSEN.

Visitenkarten

weisse Karten
Elfenbein-Karten
mit und ohne Goldschnitt
Edelweiss-Karten
Leinen-Karten
• • in weiss u. blau • •
• • • usw. usw. • • •

mit schönen, klaren, schwungvollen Schreibschriften u. auch in verschiedenen anderen Schrift-Arten fertigt schnell und billigst an die

Buchdruckerei Thorner Ostdeutsche Zeitung
» » » **Seglerstrasse 11.** « « «

Ein wahrer Schatz
für alle durch jugendliche Verirrungen Erkrankte ist das berühmte Werk:
Dr. Retau's Selbstbewahrung
83. Aufl. Mit 27 Abbildungen. Preis 3 Mark. Lese es Jeder, der an den Folgen solcher Laster leidet. Tausende verdanken demselben ihre Wiederherstellung. Zu beziehen durch das **Verlags-Magazin in Leipzig, Neumarkt 21,** sowie durch jede Buchhandlung.

Billig zu verkaufen:

Mehrere Repositoriums, Tonbänke, Glasspinde, Schaufenstergestelle mit Glasscheiben.
Adolf Granowski, Elisabethstr. 6.

Laden

mit 3 großen, hellen, trockenen Lagerkellern, welche besonderen Eingang von der Straße haben, von sofort oder später zu vermieten.

G. Soppart, Gerechtestr. 8/10.

Ein großer Laden

m. angrenz. Zimmer, Culmerstr. 1, ist vom 1. 10. 06 zu vermieten. Zu erfrag. bei **V. Kunicki,** Gerechtestr.

Ein großer Laden, der Neuzeit entsprechend, mit großen Schaufenstern vom 1. 4. 06 zu vermieten.

Eduard Kohnert, Thorn.

Laden mit angrenzender **Wohnung** zur **Speisewirtschaft** geeignet per 1. 10. zu vermieten.

Murzynski, Araberstr. 5.

Ein Kolonialwaren-Laden

zum 1. Oktober zu vermieten.

Thorn-Mocker, Goßlerstraße 51.

Ein Speicherraum

parterre, von sofort oder 1. September **zu mieten gesucht** Offerten unter **J. N. 4967** an die Geschäftsstelle.

Große Werkstatt

owie kleine Wohnung per 1. Oktober d. Js. zu vermieten.

Joh. Block, Heiligegeiststr. 6/10.

Zum 1. Oktober d. Js. ist **Marienstraße 7,** parterre

eine Wohnung

von 3 Zimmern und Küche zu vermieten. Näheres bei dem Hausbesitzer Herrn **Schmidt** daselbst, 1. Etage.

Wohnung

bestehend aus 8 Zimmern, Badeeinrichtung und sonstigen Nebenräumen, auf Wunsch mit elektrischer Lichtanlage, 2. Etage, per 1. Oktober zu vermieten.

Albert Land, Baderstraße 6.

Parterre-Wohnung zu vermieten. **Strobandstr. 11.**

Eine kleine Wohnung

an ruhige Mieter v. 1. 10. zu verm.

S. Kornblum, Breitestr. 22.

1 Wohnung

von 2 Zimmern, Kabinett, Küche und allem Zubehör, von gleich oder 1. Oktober zu vermieten.

Rich. Wegner, Seglerstr. 12.

Freundliche Wohnungen

von 2 u. 3 Zimmern per sofort zu vermieten. Gerberstraße 13 15. Näheres beim Vizewirt Herrn **Witkowski** daselbst.

Gerechtestr. 15|17
eine Wohnung,

bestehend aus 5 Zimmern, Badestube, Küche und Zubehör, III. Etage, ist v. 1. Okt. ab für 600 M. zu verm.

Gebr. Casper.

Eine Wohnung

Friedrichstraße 8, im Erdgeschoß gelegen, bestehend aus 7 Zimmern und reichlichen Nebenräumen, von sofort oder 1. Oktober zu vermieten. Näheres beim Portier oder Brombergerstraße Nr. 50.

Kl. Wohnungen 200 Mk. vom 1. 10. zu vermieten. Neustädtischer Markt 12.

Wohnung

Schulstr. 12, 1. Etage, 6–8 Zimmer nebst reichlichem Zubehör und Gartenbenutzung, v. 1. Oktober d. J. zu vermieten. Auf Wunsch Pferdestall und Wagenremise.

G. Soppart, Gerechtestr. 8/10.

Saubere Vorderwohnung, 4. Etage 2 Stuben, Küche ab 1.10. anruhige Mieter zu verm. **Strobandstr. 6.**

1 Wohnung

3 Zimmer, Kabinett mit Zubehör, f. 400 Mk. v. 1. Oktober zu vermieten.

A. Kamulla, Junkerstr. 7.

Hochherrschaftl. Wohnung

7 Zimmer mit reichlichem Zubehör, **Brückenstraße 11,** 3. Etage, vom 1. 10. zu verm. **Max Pünchera.**

Seglerstr. 22, III. Etage

1 Wohnung, 4 Zimmer und Zubehör, per 1. 10. 06 zu vermieten.

Breitestrasse 37, 3 Treppen.

1 Wohnung,

bestehend aus 6 Zimmern, Entree, Küche, Mädchenstube, Badestube, Keller, Bodenraum und allem Zubehör per 1. Oktober 1906 zu vermieten. Auskunft erteilen

C. B. Dietrich & Sohn G. m. b. H.

Hochherrschaftl. Balkonwohnungen

mit schöner Aussicht auf Gärten. 1. Etage, 6 Zimmer; 2. Etage, 5 Zimmer; 4 Etage, 3 Zimmer, auch mit Pferdestall, von sofort oder 1. Oktober zu vermieten.

A. Roggatz, Schuhmacherstraße 12.

Freundliche Wohnung

von 2 Zimmern nebst Zubehör, vom 1. 10. oder früher zu vermieten im Neubau Thorn-Mocker, Blücher- und Kurzestraße Ecke. **Franz Jablonski.**

Wohnung, neu renoviert, sofort zu verm. **Heymann,** Schillerstraße.

Wilhelmsplatz,
Bismarckstraße 1 und 3

hochherrschaftl. Wohnungen, 1. und 2. Etage, bestehend aus je 8 Zimmern, auch mit Pferdestall, sofort oder vom 1. Oktober zu verm. Näheres durch die Portiers oder bei **Julius Hell,** Brückenstr. 27

Mittlere und kleine Wohnung zu vermieten **Brückenstr. 16.**

Stube u. Küche im Hinterhaus vom 1. 10. zu verm. Zu erfr. Breitestr. 32, 3.

Möbl. Zimmer per sofort zu vermieten.
Schuhmacherstraße 24, 3 r.

Für die Familie

Nr. 190 1906

Tägliche Unterhaltungs-Beilage zur Thorner Zeitung

Nach zwanzig Jahren.

Roman aus der Zeit Friedrichs des Großen von G. Meister-Griffiths.

□ □ □

(8. Fortsetzung.)

Wenn Amberg nicht durch die, vom Gastwirt erhaltenen Mitteilungen imstande gewesen wäre, Fragen zu stellen, denen es kein Ausweichen gab, so würde der Kerl sie sicher mit allen seinen Antworten belogen haben; als ihn aber der Fragende überzeugt hatte, daß er schon gut unterrichtet war, gestand er in Gegenwart dessen, den auszuplündern sie beabsichtigt hatten, das, was Franz Bretzendorf seinem Gaste erzählt hatte.

Ihrem Hauptmann, so erzählte er ihnen, war durch einen Spion Mitteilung gemacht worden, daß um diese Zeit der Wagen dort vorüberfahren würde, und auch, wieviele Personen ihn begleiten würden; und demgemäß hatten sie sich ihre Pläne zurecht gelegt. Sie wollten den Elenden noch wegen etwaiger anderer, in anderen Gegenden liegender Trupps befragen, und wie groß die Zahl der Landstreicher in der Umgegend Potsdams sei, aber seine Kräfte versagten, sein Atem wurde kurz und schwach, und bald stand sein Herz für immer still.

Dann erst wandte sich Feodor, der bei weitem angenehmeren Aufgabe zu, festzustellen, wem er eigentlich in der Stunde der Bedrängnis zu Hilfe gekommen sei; ehe er aber zu dem alten Edelmann sprach, nahm er es auf sich, den starken Dienern desselben, denen von Gottlieb inzwischen die Fesseln gelöst worden waren, Anweisungen zum Wegschaffen der Leichen zu geben, und sie gehorchten ihm, als wäre er ihr Herr.

Darauf richtetete der jugendliche Edelmann das Wort an die Jungfrau, der er, nachdem er sie von den Räubern befreit, beim Aufstehen behilflich gewesen war. Er war sich bewußt, daß die Etikette erforderte, daß er sich erst an den Vater wende; es waren auch nur wenige kurze Worte, die er zu dem Mädchen sprach, und die Lage entschuldigte dies. Er trat einen Schritt näher zu ihr heran und streckte ihr seine Hand entgegen. Das Herz pochte ihm vor Furcht, wie sie das auffassen würde. Vor ihm stand das holdeste, schönste, lieblichste und liebenswürdigste weibliche Geschöpf, das sein Auge je erblickt hatte, und kann es uns da Wunder nehmen, wenn er überwältigt war? Und man bedenke, unter welchen Verhältnissen sie sich zum ersten Mal begegnet waren!

Als er einst auf dem Schlachtfelde gekniet und auf Haupt und Schultern den magisch wirkenden Ritterschlag erhalten hatte, und als ihm dann die Hand des Kurfürsten und Herzogs Ludwig von Bayern geholfen hatte, sich aufzurichten — als Ritter ohne Furcht und Tadel — da hatte er sich feierlichst verpflichtet und durch einen heiligen Eid gebunden, stets das Schwert zur Verteidigung seines Fürsten, zum Schutze der Witwen, der Jungfrauen, der hilflosen Waisen und der Religion ziehen zu wollen. Seitdem war dies das erste Mal, daß er das Schwert aus der Scheide gezogen hatte. War es da nicht selbstverständlich, daß dadurch, daß sie die Erste war, die seinen ritterlichen Schutz genoß, sie ihm nähergerückt schien, und er sich ihr folglich vertrauter fühlte, als es sonst wohl der Fall gewesen wäre?

Das Schicksal wollte nicht, daß er eine Enttäuschung erleben sollte. Wenn die Ungewißheit ihm schmerzlich war, so sollte er durch die offene, herzliche und freudige Weise, mit welcher das Mädchen die ihr hingestreckte Hand ergriff und in ibren beiden festhielt, und durch den unaussprechlichen Reiz ihres Lächelns, mit dem sie seinen verzückten, beredten Blicken begegnete, vollauf entschädigt werden.

7. Kapitel.

„Verehrte Dame, lassen Sie mich aus Ihrem eigenen Munde vernehmen, daß Sie außer dem Schreck, den Ihnen dieser entsetzliche Vorfall mit seinen schauerlichen Folgen verursacht hat, keinen Schaden genommen haben! Sagen Sie mir bitte, ob die Schufte Sie verletzt haben!" bat Feodor.

„Sie sind nicht nur tapfer, mein Herr, Sie sind auch ein edler, großmütiger Freund! Dank Ihrem rechtzeitigen Hinzukommen, Ihrem Mute und Ihrer Ritterlichkeit bin ich gerettet und fühle mich unversehrt, und wenn ich auch tödlich erschrocken bin und von entsetzlichen Befürchtungen geängstigt, so hat mich doch Ihre heldenmütige Rettung dafür reichlich belohnt."

Jetzt trat der alte Herr näher und faßte, von Dank erfüllt, die Hände des Offiziers. „Edler Herr, sagen Sie mir, wem ich zu so viel Dank verpflichtet bin?"

Der Offizier zögerte. Wäre es wohl ratsam, seinen Namen zu nennen, so lange er das Geheimnis der sächsischen Verschwörer zu wahren hatte? „Verehrter Herr," antwortete er nach einer kurzen Pause, „es gibt einen triftigen und ehrbaren Grund, hinter dem sich nicht Unmännlichkeit oder Untreue gegen meinen Fürsten verbirgt, aus dem ich niemandem in Preußen meinen Namen nennen darf. Ich kann es Ihnen nicht beschreiben, wie sehr ich es bedaure, daß ich nicht Ihrem Wunsche entsprechen kann. Wenn Sie aber die näheren Umstände kennen würden — Aber halt! Später — und vielleicht in nicht gar zu langer Zeit — werden Sie meine Gründe erfahren, und dann werden Sie vielleicht wirklich Ursache haben, mir zu danken. Sollten Sie das nicht tun, so werde ich mir selber den Dank von Ihnen einfordern."

Der alte Herr schien in der Weigerung des Offiziers, seinen Namen zu nennen, nichts Befremdendes zu finden, denn er erwiderte: „Ich weiß, daß es zu Zeiten, wie den jetzigen, viele geheime Arbeit zu verrichten gibt, die treue, zuverläßige Männer erfordert. Nur Eines will ich fragen. Sie sind für Friedrich?"

„Mit Herz, Seele und Leben?" — „Gut. Ah! das bayerische Kreuz! Sie sind Ritter dieses Ordens? Ihre Hand, mein Lebensretter! Ich kenne den Herzog Ludwig Wir waren Jugendgespielen in München — ja, so wie Brüder waren wir."

Feodor drückte seine Hand fester und richtete seine ernsten Blicke auf das edle Antlitz. „Halte ich die Hand des Herzogs Johann von Wittenberg in der meinen?" — „Jawohl, mein tapferer Freund, der bin ich." — „Das Glück scheint mich ja in jeder Hinsicht zu begünstigen. In einiger Zeit werde ich das Vergnügen und die Ehre haben, Ihnen, Hoheit, eine

Brief vom Kurfürsten der Pfalz zu überreichen. Ich habe ihn jetzt nicht bei mir. Und diese Dame, Hoheit„“ — „Oh! verzeihen Sie, mein Herr, meine Tochter Cornelia. Sie werden wohl hoffentlich bald miteinander recht gut bekannt werden.“ Wieder strahlte ein wunderbares Lächeln dem Jüngling entgegen, und er faßte von neuem die Hand, die unter dem herzlichen, leidenschaftlichen Druck der seinen zitterte.

Nach Austausch einiger Höflichkeitsphrasen begaben sie sich zum Wagen, in welchen die Pferde einzuspannen, es den Dienern dank Gottliebs Anweisungen bald gelungen war. Während die Vorbereitungen zur Abfahrt getroffen wurden, erzählte der junge Kavalier von den zwei Reitern, anscheinend Herr und Diener, denen er begegnet war und fragte: „Waren diese Ihre Begleiter, Hoheit?“ Das Gesicht des Herzogs verfinsterte sich, und die Dame wurde sichtlich verlegen. „Leider muß ich gestehen, daß er mit uns war, mein Herr. Gestern kam er mit mir aus Wittenberg und heute morgen aus Potsdam, er sowohl als sein Diener.“ — „Was bedeutete aber in des Himmels Namen seine Flucht? Ich rief ihm zu, er würdigte mich aber keiner Antwort. Im Vorüberreiten schrie aber sein Diener: Räuber! Mörder! Er schrie auch, deucht mir, nach Hilfe. Er kann doch aber unmöglich vor der Gefahr geflohen sein, in welcher er Sie und die junge Dame zurückgelassen hat.“

Der Herzog seufzte, aber er sagte nichts; seine Tochter jedoch flehte mit gefalteten Händen: „Sag' ihm die Wahrheit, Vater. Sag' ihm doch die Wahrheit. Sag', daß er wie ein Feigling geflohen ist.“

Er ist allerdings geflohen“, bemerkte der Herzog, „aber er sagte, er wolle Hilfe holen. Er hat zwar nicht die Rolle eines Helden gespielt, doch bin ich überzeugt, daß er uns geholfen haben würde, wenn er es gekonnt hätte.“ — „Ich glaube, wir werden ihn mit einer militärischen Eskorte, die er von Berlin geholt hat, bald begegnen.“ — „Ja,“ rief Cornelia, „aber nicht, um der Gefahr zu trotzen.“ Als diese Worte über ihre Lippen kamen, blickte sie zu ihrem Lebensretter auf mit einem Blick, der ihn erbeben machte.

In diesem Augenblick wußte Feodor von Amberg, daß sein Schicksal entschieden war. Er hatte dasjenige Wesen kennen gelernt, dessen Bild von nun an in seinem Herzen zu leben bestimmt war; sei's zum Guten oder zum Bösen. Er wollte seine Gefühle nicht verraten, und es kostete ihm einen harten Kampf, sie zu verbergen, und doch zeugte seine Erwiderung auf die zuletzt gesprochenen Worte des Mädchens von einer tiefen und großen Bewegung. Er bemerkte den Schatten, der über das Gesicht des Fürsten huschte, und daher fügte er hinzu: „Vielleicht hat er das getan, was er für das vernünftigste hielt. Er mag geglaubt haben, er könne Hilfe holen und rechtzeitig hier sein, um die Räuber zu verhindern, ihr Vorhaben zur Ausführung zu bringen.“

„Sagen Sie lieber, er hat das getan, was er für sich am ratsamsten hielt, denn er ließ mich in den Händen der rohen Gesellen zurück, als er davoneilte.“ — „Nein, nein, mein Kind — da hatten sie Dich doch noch nicht aus dem Wagen gerissen.“ — „Ach Vater, warum sagt ihr das? War ich nicht von zehn starken, entschlossenen Kerlen umringt? Und was tatet ihr? Soll ich unserem Lebensretter erzählen, was Ihr tatet? Jawohl, das will ich! Er hat mit seinen eigenen Händen zwei von diesen Räubern zu Boden geschlagen, ehe sie ihn überwältigen konnten.“

„Darf ich den Namen des Herrn erfahren?“ — „Den werden Sie doch über kurz oder lang zu hören bekommen, und ich bin überzeugt, daß nie ein Wort über Ihre Lippen dringen wird, welches dazu dieuen könnte, seine jämmerliche Rolle in dieser unglückseligen Affäre zu verraten.“

„Diese Versicherung hätte ich Eurer Hoheit auch von selbst gegeben. Ich würde die mir entgegengebrachte Freundlichkeit und das Vertrauen, welches ich zu genießen die Ehre habe, schlecht belohnen, wenn ich den Namen Ihres Freundes einer ungünstigen Beurteilung preisgeben würde. Alle darauf bezüglichen Befürchtungen sind unbegründet, Hoheit!“

Warm und innig drückte der Herzog die Hand des jungen Offiziers und sagte dabei: „Er ist noch jung, mein Herr, und die Natur hat ihn nicht mit demselben Mut und derselben Ritterlichkeit ausgerüstrt, mit der sie Sie so reichlich bedacht hat. Ich möchte Ihnen keine Schmeicheleien sagen, glauben Sie mir das. — Er ist der einzige Sohn und das einzige Kind des Grafen Bertram von Allendorf und heißt Wolfgang.“

Beim Nennen dieses Namens zuckte Feodor zusammen und legte unwillkürlich die Hand an die Stirn; so blieb er, seine unmittelbare Umgebung vergessend, einige Zeit stehen. Eine leichte Berührung seiner Achsel rief ihn in die Wirklichkeit zurück, und als er aufsah, begegneten seine Augen den fragenden Blicken des alten Fürsten. „Ist Ihnen der Name bekannt?“ — „Ich weiß nicht“, erwiderte der junge Offizier, indem er sinnend ins Leere starrte. Nachdem er noch eine Weile überlegt hatte und sich wiederholt mit der Hand über die Stirn gefahren war, fügte er hinzu: „Er kommt mir wenigstens bekannt vor, aber es ist mir gerade wie ein alter längst vergessener Traum. Ich könnte nicht sagen, ob mein Ohr je zuvor den Namen vernommen hat; so ist er mir nicht bekannt; mir ist es, als ob er mit etwas anderem im Zusammenhange stehen müßte — mit irgend einem meinem Gedächtnis entfallenen Geheimnisse, welche mal vor undenkbaren Zeiten einen gewaltigen Eindruck auf mich gemacht hat. Es wird mir wohl wieder einfallen. Jedenfalls will ich Sie mit meinen unbestimmten Vermutungen nicht aufhalten,“ fuhr er lächelnd fort. „Ihr Wagen wartet.“

„Welchen Wagen nehmen Sie, mein junger Freund?“ fragte der Herzog. „Ich werde Ihnen nach Berlin mein Geleit geben, Hoheit. Ich will nicht, daß Sie wieder von einer böhmischen Räuberbande überfallen werden, und man kann nicht wissen, was für Gesindel noch im Walde an der Brandenburgerstraße steckt.“ — „Dann, lieber Freund, machen Sie mir das Vergnügen, mit in meinem Wagen zu fahren. Meine Diener oder Ihr eigener Bursche kann Ihr Pferd führen.

Dieses Anerbieten war sehr verlockend; doch ehe er es annahm — richtete der Jüngling einen fragenden Blick auf die Dame. Sie begriff dessen Bedeutung, und mit einem holden Lächeln unverhohlener Freude bat sie ihn mit von Herzen kommenden Worten, dem Wunsch ihres Vaters zu folgen, da sie beide über seine Gesellschaft sehr erfreut sein würden. Mit vor Wonne strahlendem Gesicht verneigte er sich dankend vor der Tochter nnd sagte dann zum Vater: „Es hat sich mir in letzter Zeit so selten Gelegenheit geboten, Verkehr zu pflegen, daß ich es fast als eine Pflicht gegen mich selbst empfinde, von Ihrem gütigen Anerbieten Gebrauch zu machen. Ich werde mir die Ehre geben, bis zum äußeren Schlagbaum mit Ihnen zu fahren, Hoheit!

Gottlieb nahm das Pferd seines Herrn, und als der Wagen herangefahren war, half Feodor der Dame hinein und würde auch dem Herzog beim Einsteigen behülflich gewesen sein, wenn letzterer ihm nicht bedeutet hätte, vor ihm in die Kutsche zu steigen; hierauf trat der junge Mann, mit der unfehlbaren Sicherheit angeborener guter Manieren zuerst in den Wagen, trotzdem dies zu tun seine Selbstbeherrschung einige Ueberwindung kostete. Es hat für den wahrhaft Gebildeten etwas Peinliches, von einem ihm an Rang und Alter höher stehenden bevorzugt zu werden, und doch ist es eine der größten Taktlosigkeiten, sich darüber mit diesem Höherstehenden, der eigenwillig diese Bevorzugung veranlaßt, zu streiten.

Einer einladenden Handbewegung des Herzogs Folge leistend, nahm der junge Kavalier den Platz neben Cornelia auf dem Vordersitz ein, während der Fürst selbst den Rücksitz wählte; die Kammerzofe saß bei dem Kutscher.

Als den Pferden die Zügel gegeben wurden, zogen sie an, als ob sie keinen sehnlicheren Wunsch hätten, als der Unglücksstätte möglichst schnell zu entfliehen. Die Insassen des Wagens kamen bald in eine lebhafte Unterhaltung. Der Herzog gab Feodor einen Ueberblick über die Lage in Preußen und teilte ihm die Pläne des Königs, soweit er sie selbst erfahren hatte. mit; der junge Offizier entwarf seinerseits eine spannende und interessante Schilderung des bayerischen Hofes und Heeres, wobei er jedoch soviel als möglich vermied, von seiner eigenen Person zu sprechen.

Nachdem sie sich eine Weile die Zeit verkürzt hatten, hörte man das Stampfen von Pferdehufen, und bald hielt der Kutscher. Sie fanden sich von Mannschaften der königlichen Garde mit Wolfgang von Allendorf an der Spitze umringt. Der Schlag wurde schnell geöffnet, und mit unverhohlenem Staunen auf seinem Gesicht schaute Allendorf herein.

Als Feodor hinaus blickte, sah er ein Gesicht, welches einen unerklärlichen Eindruck bei ihm hervorrief. Es war nicht weniger als schön und doch auch nicht häßlich zu nennen. Die Züge waren grob und hatten nichts edles in ihren Formen; das Gesicht war mit Sommersprossen bedeckt, die kleinen festen Locken waren rötlich und dicht. Die Stirn breit

und niedrig und für einen so jungen Menschen, er konnte unmöglich mehr als 25 oder 26 Jahre zählen, auffallend durchfurcht. Der Herzog hatte gesagt, er sei 22 Jahre alt, aber er sah entschieden älter aus. Seinen Mangel an persönlicher Schönheit hatte der junge Mann offenbar durch die Eleganz seiner Kleidung zu ersetzen versucht. Seine Kleider waren aus Seide, Atlas und Sammet von bester Güte und den prunkendsten Farben; seine Wäsche war schneeweiß, und er trug Gold, Silber und Edelsteine, wo sie sich im Sinne der damaligen Mode nur irgendwie anbringen ließen.

Unser junger Kavalier hätte unmöglich sagen können, was in dem Aeußeren des jungen Mannes ihn so unangenehm berührte. Er hatte schon oft weit häßlichere, überhaupt in jeder Weise abstoßende Männer in derselben Lebensstellung gesehen, aber noch nie hatte er einen Menschen erblickt, dessen Gesicht in ihm solch' starkes Gefühl des Widerwillens hervorgerufen hatte. Was hatte das zu bedeuten? Würde er das je erfahren? Ja! Er sagte es sich schon jetzt, wo er doch nur durch die Eingebungen der Phantasie beeinflußt war, daß er zu irgend einer Zeit schon Aufklärung darüber erhalten würde!

„Hoheit," rief der Neuhinzugekommene, als er an die Kutsche herangeritten war, „wie ist nur das zugegangen? Ein Wunder muß geschehen sein!" — „Nur zwei beherzte Männer, Wolfgang, zwei Männer, die unsere Feinde besiegt und uns befreit haben, sind uns zu Hilfe gekommen."

Als Allendorf seine Augen auf unseren Freund richtete, flüsterte letzterer Cornelia ins Ohr: „Wenn Sie mich vorstellen, bitte als Ernst Ohlsen."

Die Dame, welche sofort ihren Gefährten verstand, wandte sich gleich an den ersteren und sagte mit dem denkbar liebenswürdigsten Lächeln: „Dieser Herr, der Ritter Ernst Ohlsen, hat das Meiste zu unserer Rettung beigetragen."

Hätte der junge Allendorf Feodor mit einem Blicke vernichten können, so hätte er es in diesem Augenblick getan. Noch nie in seinem Leben hatte er sich in einer so demütigenden und unwürdigen Lage befunden. Er war mit einer ganzen Streitmacht angerückt, deren Leuten er gesagt hatte, daß ihnen schwere Arbeit bevorstehe, um schließlich zu entdecken, daß ihnen zwei Männer zuvor gekommen waren, und die Arbeit allein verrichtet hatten. Ja, und diese waren noch dazu die nämlichen, die ihm auf seiner schmählichen Flucht begegnet waren, und denen auf ihr Zurufen, zu antworten, er unter seiner Würde gehalten hatte!

(Fortsetzung folgt.)

Ein Geständnis.

Novellette von Paul Bliß.

(Nachdruck verboten.)

Das Diner war beendet, als Herr Berent mich beim Arm nahm und sprach: „Kommen Sie junger Freund, ich weiß hier im Hause ein hübsches stilles Plätzchen, wo wir ungestört ein wenig plaudern können."

Lächelnd legte ich meinen Arm in den des alten Herrn und ließ mich fortführen.

„Sie müssen nämlich wissen," sprach Herr Berent weiter, „daß es mir Bedürfnis ist, nach einer so langen Sitzung mich ein wenig in die Einsamkeit zu flüchten. Unser vortrefflicher Wirt weiß das längst, und so finde ich hier mein trauliches Plauდereckchen immer für mich reserviert.

Wir waren inzwischen durch Salon und Wohnzimmer gegangen nnd befanden uns nun in einem lauschig kleinen Raum, dessen Balkon auf den stillen Park führte. Es war in der Tat ein reizender Winkel und ganz geschaffen zum träumen.

Die andern Herren aus der Gesellschaft hatten sich verteilt, einige saßen in den Spiel- und Rauchzimmern, während die andern im Musikzimmer dem Spiel der schöner Hausfrau lauschten. Es wurde Schubert gespielt, meisterhaft war dieser Vortrag, sodaß mir diese Töne tiefer Wehmut und stiller Resignation ans Herz rüttelten und mich weich zum Weinen stimmten. Ich sah auf den alten Herrn, der träumend den blauen Rauchringen seiner Zigarre nachblickte, und während ich diesen edel geformten Kopf mit dem weißen, leicht gewellten Haar und dem milden Lächeln überlegener Weltweisheit prüfend anschaute, kam mir plötzlich der Gedanke: warum ist dieser Mensch wohl ledig geblieben.

Drinnen im Musikzimmer wurde jetzt Schuberts „Lindenbaum" gesungen. Ganz deutlich hörten wir jeden dieser einzig schönen, schlichten Töne, und atemlos lauschten wir beide, aufs tiefste ergriffen. Als der Vortrag zu Ende war, wiederholte der alte Herr flüsternd wie im Traume des Liedes letzte Zeile: „Und immer hör ich's rauschen: du fändest Ruhe dort!"

Dann war Schweigen, wohl eine Minute lang. Nichts umher regte sich. Nur der laue Frühlingswind umwehte uns kosend, und tausend kräftige Düfte wehte er uns entgegen, Hoffnungen und Illusionen, und Gedanken an eine Reihe sonnenheller, kraftfroher Sommertage voll Glück und Lebensfreude.

Plötzlich sagte der alte Herr, indem er mich mit stillem Lächeln anschaute: „Warum sehen Sie mich so fragend an?"

Ich wurde rot und schwieg verlegen.

Er aber weiter mit stiller Freude: „Ich merkte es wohl, obgleich ich Sie nicht ansah. Also frei heraus! Was wollen Sie wissen?"

Ich wurde nur noch mehr verlegeu und stammelte ein paar entschuldigende Worte.

Da sprach der alte Herr freundlich: „Nun, ich will Ihnen die Sache leichter machen, junger Freund. Schon viele meiner Bekannten haben mich gefragt, warum ich eigentlich niemals geheiratet habe." Lächelnd sah er mich an. „Stimmt es," fragte er. „Das dachten doch auch Sie eben, nicht wahr?"

Leicht errötend nickte ich. „Ja, Herr Berent, ich dachte es, wenn Sie mich zwingen, es zu sagen.

Er nickte, zuckte mit den Schultern und trommelte mit den schlanken, weißen Fingern auf das Blech der Balkoneinfassung. Dann sagte er: „Ist es denn wirklich so rätselhaft, wenn ein Mann heutzutage ledig bleibt?"

Nun bekam ich wieder Mut. „Die Frage verallgemeinert — nein —; denn die Lust zum Heiraten nimmt ja in erschreckender Weise ab, hier aber in diesem besonderen Fall scheint man doch wirklich vor einem Rätsel zu stehen."

Er schwieg und nickte mit wehmütigem Lächeln.

Und ich sprach weiter: „Soweit ich Sie kenne, lieber Herr Berent, und ich einen Einblick in Ihre Verhältnisse gewinnen konnte, darf ich wohl sagen, daß doch alle Möglichkeiten für eine glückliche Ehe gegeben waren."

Da ermannte er sich und begann: „Nun, ich habe über die Geschichte seit Jahrzehnten nicht gesprochen, so viel auch meine Bekannten fragen mochten, aber heute, zu Ihnen, will ich einmal sprechen. Ich weiß ja, daß Sie immer auf der Suche nach neuen Stoffen sind. So will ich Ihnen denn zu Nutz und Frommen erzählen.

Also: Sie kennen mich als einen reichen Mann. Ich bin nahezu sechzig Jahre. Aber es gab eine Zeit, freilich liegen Jahrzehnte dazwischen, da war ich ein armer Teufel. Damals war ich fünfundzwanzig und ein junger Kommis mit einem kargem Gehalt. Aber ich war glücklich und zufrieden, denn vor mir lag noch eine Zukunft voll von hundert goldenen Hoffnungen, und ich war kräftig und gesund.

Eines Tages, es war im Frühling, kam die einzige Tochter meines Chefs aus einem Schweizer Pensionat zurück. Sie war 19 Jahre und ein Bild prangender Jugendschönheit. Als ich sie zum erstenmal sah, fühlte ich mein Herz ungestüm pochen. Ich war wie gebannt und mußte sie unausgesetzt ansehen. Wenn ich mit ihr sprach, war ich ganz verwirrt. Als ich an diesem Abend alleiu in meiner Stube saß, wußte ich, daß ich sie liebte. Ich hätte jauchzen können vor Jubel und Glück.

Von der Zeit an sah ich sie nun fast jeden Tag, denn ich hatte Verkehr in der Familie meines Chefs, und mit jedem Tag empfand ich es klarer, daß mein Herz dem schönen blonden Mädchen gehörte. Auch sie wurde bald zutraulich, und wir wurden gute Freunde. Nie aber verriet ich mit Blick oder Wort meine Gefühle.

Das wundert Sie? Ja, junger Freund, ich war ein armer Teufel, in bitterster Not und Entbehrung war ich groß geworden, und das, wissen Sie, das macht uns Menschen bescheiden und demütig, das lastet immer wie Fesseln an uns, sodaß wir Armen nie so recht den Mut haben, mit voller Lust zuzugreifen, wenn auch uns das Glück einmal lächelt.

(Schluß folgt.)



Das Duell des Komponisten.

Von dem Komponisten des „Freischütz" wird eine merkwürdige Anekdote erzählt. Im Jahre 1811 weilte Weber in London. Als er eines Tages mit einigen Damen eine Spazierfahrt auf dem Wasser unternommen hatte, spielte er den Damen etwas auf der Flöte vor, die er meisterhaft zu spielen verstand. Als aber ein anderes Boot, das von jungen Offizieren besetzt war, neben Webers Fahrzeug kam, steckte er seine Flöte in die Tasche. „Warum spielen Sie nicht weiter?" fragte ihn einer der jungen Leute, „nehmen Sie sofort Ihre Flöte wieder heraus und spielen Sie weiter, sonst wird es mir gefallen, Sie in die Themse zu werfen? Da Weber sah, daß der Streit die Damen beängstigte und er ihretwegen keinen unliebsamen Zwischenfall herbeiführen wollte, gab er nach und spielte höchst anmutig auf seiner Flöte. Als man aber ausgestiegen war, ging er an den Offizier, den er wohl im Auge behalten hatte, heran und sagte in entschlossenem Ton: „Mein Herr, wir werden uns um zehn Uhr im Hydepark treffen. Sekundanten werden wir wohl nicht nötig haben. Der junge Offizier nimmt die Forderung an. Sie treffen sich beide zur bestimmten Stunde; der andere zieht seinen Degen und nimmt eine Ausfallstellung an, aber Weber setzt ihm plötzlich ein Pistol auf die Brust. „Also um mich zu ermorden, sind Sie hergekommen?" schreit der Offizier. „Nein", antwortete Weber ruhig, „aber Sie werden die Güte haben, sofort Ihren Degen wieder in die Scheide zu stecken und ein Menuett zu tanzen, sonst müssen Sie sterben." Der Offizier machte einige Einwendungen, aber der entschlossene Ton seines Gegners ließ ihm geraten erscheinen, sich dem Befehl zu fügen. Als er das Menuett getanzt hatte, sagte Weber: „Mein Herr, Sie haben mich gestern gezwungen, obwohl ich es nicht wollte, auf der Flöte zu spielen; ich habe Sie heute tanzen lassen, obwohl Sie es nicht wollten; nun sind wir quitt. Wenn Sie indessen noch nicht zufrieden sind, so bin ich jetzt bereit, Ihnen jede beliebige Satisfaktion zu gewähren." Statt jeder Antwort fiel ihm der Offizier um den Hals nnd drückte ihm seine Bewunderung über sein Benehmen aus. So schieden sie als Freunde.

Aus fernen Zonen

Altägyptische Königstrachten.

Im alten Aegypten bestand eine recht strenge Kleiderordnung, die sowohl nach den Stoffen, wie nach dem Schnitt genaue Bestimmungen für die Tracht der einzelnen Stände festsetzte. Die Pharaonen, ihre Frauen und auch die hohen Würdenträger des Hofes trugen besonders feine Leinenstoffe von weißer, einfarbiger oder in mehrfachen Farben gemusterter Art. Außerdem verfügten die Könige über verschiedene Kostüme für jede ihrer Amtshandlungen, je nachdem sie sich auf dem Schlachtfeld, in der Stadt oder im Tempel aufhielten. Eine der merkwürdigsten Trachten ist die von Ramses II. aus der 19. Dynastie, wie sie in einem Bild im Palast von Karnak dargestellt ist. Das Bild stammt aus dem Jahre 1473 vor unserer Zeitrechnung. Außer dem eigentlichen Gewand aus rotgestreiftem Leinen ist der Monarch mit den Abzeichen der Priester des Gottes Osiris bekleidet, nämlich mit einem Pantherfell, dessen Kopf und eine Vorderpranke auf der Brust zu sitzen kommen. Beachtenswert ist ferner das Porträt eines Sohnes von Ramses II mit dem unaussprechlichen Namen Mantouhichopcht. Dieser Prinz ist in ein Gewand ganz aus weißem Leinen gekleidet, an dem nur die Zipfel des Gürtels blau und rot gestreift sind. Ferner trägt er Armbänder und um den Hals und auf der Brust einen Schmuck in mehreren Reihen. Unter den Kostümbildern von Königinnen ist das der Königin Taja, der Gattin des Amenophis III. aus der 18. Dynastie, 1822 vor unserer Zeitrechnung eins der bedeutendsten. Die Robe der Fürstin besteht aus feinem gestreiftem Battist und ist mit einem Gürtel geschlossen, der die Taille eng umschnürt und augenscheinlich aus festerem Stoff gearbeitet gewesen ist. Die Kopfbedeckung stellt einen Geier dar, der in den Krallen einen eigenartig geformten Ring als Sinnbild des Sieges trägt; darüber befindet sich ein anderer Geier als Sinnbild der Mutterschaft und zwei Uräusschlangen als besonderes königliches Abzeichen, deren jede eine Sonnenscheibe auf dem Kopf trägt. Die Schilderung des Kostüms der Königin Nepto, einer Tochter Ramses II. nimmt sich so aus, als ob sie einer 3½ Jahrtausende alten Modezeitung entlehnt wäre. Die Ränder des Teils der Kleidung, der die Korsage des Kostüms aus weißem Leinen bildet, sind mit verschiedenen roten Mustern und mit Fransen derselben Farbe verziert. Der Gürtel, der in zweimaliger Umschlingung die Taille fest markiert, ist vorn geknöpft und besitzt eine kaffeebraune Farbe, die von roten Längs- und Querstreifen durchzogen ist. Auf der Korsage ist vom Hals an ein Schmuck in fünf Reihen angeordnet, dessen Muster und Farben durch ihre Mannigfaltigkeit einen überraschenden Gesamteindruck hervorrufen. Außerdem trägt die Königin goldene Ohrgehänge in der Form von Rosetten, Armbänder aus roten, rautenförmigen Stücken, die durch kleine, blaue Kugeln verbunden sind und insgesamt wohl eine Nachbildung von Rubinen mit Lapuslazuli darstellen sollen. Manche Fürstinnen halten auch als Abzeichen ihrer Herrscherwürde eine Geißel in der Hand.

Die praktische Hausfrau

Silber zu putzen. Man gießt etwa ein Quart heißes weiches Wasser auf ein Stück Soda von der Größe eines Hühnereies. Sobald dies aufgelöst ist, reibt man vermittelst eines wollenen Tuches mit diesem Wasser und mit sogenannter Cocosnußöl-Soda-Seife (gewöhnliche Hausseife würde schmierig machen) den silbernen Gegenstand, die ausgearbeiteten, gepreßten und matten Stellen reinigt man ebenso mit einer Bürste. Das Wasser muß jedoch so heiß erhalten werden, wie es die Hände irgend aushalten. Dann trocknet man den Gegenstand schnell ab, und reibt ihn vollends mit einem reinen wollenen Lappen blank. Die silbernen Sachen sind auf diese Art viel leichter zu reinigen als mit Putzpulver, welches sich in die Tiefen der matten Stellen setzt und statt zu reinigen, diese schmutzig erscheinen läßt, während Silber nach dieser Methode geputzt (die Goldschmiede nennen dieselbe: „Aufsieden") den weißen schönen Glanz viel länger behält. Zum guten Gelingen gehören für das Reinigen vieler Silbergegenstände zwei Personen. Die eine reibt den Schmutz ab, und die andere trocknet sogleich und so schnell wie möglich nach.

Nähmaschinen-Oelen. Am vorteilhaftesten ölt man Nähmaschinen mit feinem Knochenöl, dem man einige Tropfen Benzin oder Petroleum zusetzte. Wo die Maschine nur selten benutzt wird, da empfiehlt sich, nur Petroleum anzuwenden, welches das mit der Zeit hart gewordene Oel aufweicht. Man bedient sich am besten eines feinen Pinsels oder einer Feder.

Sprüche der Weisheit

Das flücht'ge Nichts! Es füllt den Tag, daß kaum
Für eine ernste Pflicht Dir bleibt der Raum,
Und kaum der Raum für einen Strahl des Lichts.
Das flüchtge Nichts!

* * *

Schau um Dich und in Dich: lern in dem eignen Wesen
Die Welt — und in der Welt die eigne Seele lesen!

* * *

Sich selbst bekämpfen ist der allerschwerste Krieg,
Sich selbst besiegen ist der allerschönste Sieg.

Auflösung des Vexierbildes aus voriger Nummer.

Nach einer Drehung des Bildes nach rechts bemerkt man den Gesuchten zu Füßen seines Führers am Waldesboden liegend.